Hagenbrief

Nr. 102 – Frühjahr 2018

St. Katharinen
Ev.-luth. Kirchengemeinde
Braunschweig

Kontakte

Gemeindebüro Tel. 0531 44669
An der Katharinenkirche 4 Fax 0531 13718
38100 Braunschweig katharinen.bs.pfa@lk-bs.de
Sekretärin Gabriele Eßmann
Büro: Di., Fr. 10-12 Uhr, Do. 16-18 Uhr
Pfarrer Werner Busch werner.busch@lk-bs.de
(bei Abwesenheit auch über Anrufbeantworter oder nach dem Gottesdienst)

Kirchenführungen
Werner Heinemann werner.heinemann@
(nach Absprache) katharinenbraunschweig.de

Kirchenmusik Tel. 05331 802 551/552
LKMD Claus-Eduard Hecker lkmd@lk-bs.de
Wolfgang Bretschneider Tel. 0170 180 33 87
Freundeskreis zur Förderung freundeskreis@
der Kirchenmusik an St. Katharinen e.V. katharinenbraunschweig.de

Internet
Gemeinde www.katharinenbraunschweig.de
Kantorei www.kantorei.katharinenbraunschweig.de
Freundeskreis www.freundeskreis.katharinenbraunschweig.de

Bankverbindung
IBAN: DE69 5206 0410 0000 6303 30
BIC: GENODEF1EK1
Bitte geben Sie den Verwendungszweck Ihrer Einzahlung und
Ihre Postanschrift an, wenn eine Spendenbescheinigung erwünscht ist.

Tagestreff Iglu
Wilhelmstraße 85, 38100 Braunschweig Tel. 0531 12167832
Mo.-Fr. 7-14 Uhr

Hand in Hand
Kirchliche Nachbarschaftshilfe Tel. 0531 34 95 504
Jasperallee 14, 38102 Braunschweig Fax 0531 33 82 45

Diakoniestation Braunschweig (24h) Tel. 0531 23 86 60
Telefonseelsorge (gebührenfrei) Tel. 0800 111 0 111

Liebe Leserin, lieber Leser!

der neue Kirchenvorstand ist ordnungsgemäß eingesetzt worden und hat seine Arbeit aufgenommen. In einer Klausurtagung haben sich die drei neuen Mitglieder über die bisherige Arbeit informiert und zukünftige Aufgaben wurden besprochen. Mit dabei waren der Gemeinde eng verbundene Personen, die zukünftig in einem Projektausschuss den Kirchenvorstand in vielfältiger Weise unterstützen werden.

Weiterhin hat über Monate ein Vorhaben des Landtages die Leserbrief-Kolumnen der Braunschweiger Zeitung hin- und herbewegt. Zahlreiche Einsprüche und mancher Zuspruch war zu lesen. Nun hat der Landtag entschieden und der Reformationstag ist gesetzlich geschützter Feiertag. Zu diesem aktuellen Thema haben wir für Sie Beiträge erbeten und geschrieben. Wie sehen Sie das? Schreiben Sie uns gerne Ihre Meinung. Wir werden unsere seit Jahren bewährte Reihe „Wort und Musik am Reformationstag“ fortsetzen, aber in welchem Sinne denken Sie, dass wir das tun sollten?

Über die Musik an St. Katharinen und unsere diversen „Kirchenschätzchen“ finden Sie wieder einiges Beachtenswertes.

Unserer Konfirmanden, die am 15. April konfirmiert worden sind, stellen wir Ihnen mit Namen auf dem Foto vor. Über die Konfirmation am 19. August informieren wir Sie im nächsten Heft.

Anlässlich von 450 Jahren Landeskirche Braunschweig haben wir eine besondere Vortragsreihe in den Mittwochnachmittag eingeflochten. Sie läuft bereits und geht noch bis in den Herbst hinein. Wir freuen uns, neben unserem Landesbischof auch andere Referenten dafür gewonnen zu haben. Schauen Sie gerne einmal rein!

Ansonsten finden Sie wieder viele unterschiedliche und hoffentlich interessante Themen, mit denen Sie die sommerlichen Temperaturen auffrischen können.

Den Rundgang zu Skulpturen im Gemeindebezirk auf der Titelseite setzen wir mit der Bronzeskulptur „Judith“ (Sabine Hoppe, 1998) im Botanischen Garten fort. Viel Freude beim Lesen!

Ihre Hagenbrief-Redaktion

Redaktion: Werner Busch, Wolfgang Bretschneider, Claus-Eduard Hecker, Susanne Schulz-Klingner, Werner Heinemann
Layout: Stefan Bruns
Druck: diedruckerei.de, Neustadt a. d. Aisch
Auflage: 6000
Titelfoto: Werner Heinemann

Am Sonntag, 11. März 2018, fanden die Wahlen zum neuen Kirchenvorstand statt. Wahlberechtigt waren alle Gemeindeglieder ab dem 14. Lebensjahr.

Gewählt wurden folgende Kandidatinnen und Kandidaten:

Christoph Bergmann, Stefan Bruns, Dietlind Gutacker, Ulrich Hauswaldt, Elke Schünke, Susanne Schulz-Klingner, Almut Völkner.

Allen Kandidierenden gebührt große Anerkennung und Respekt für ihre Bereitschaft, sich der Wahl gestellt zu haben. Und Dank für Ihre Bereitschaft, sich in unserer Kirchengemeinde an verantwortlicher Stelle aktiv einzubringen.

Dem neuen Kirchenvorstand der Katharinengemeinde gehören neben den sieben gewählten auch drei zu berufende Mitglieder an. Über Berufungsvorschläge berieten der bisherige Kirchenvorstand und die neugewählten Kirchenvorsteher gemeinsam. Berufen wurden:

Leenah M. Graff, Michael Hansen, Werner Heinemann.

Am 10.6.2018 wurde der neue Kirchenvorstand im Gottesdienst eingeführt und traf sich im Anschluss zu seiner konstituierenden Sitzung. Auf seiner ersten Klausurtagung am 23.6.2018 legte der Kirchenvorstand die Schwerpunkte seiner Arbeit für die nächsten Monate einvernehmlich fest.

Vordere Reihe von links nach rechts: Leenah Graff, Dietlind Gutacker, Almut Völkner, Werner Busch, Elke Schünke, Susanne Schulz-Klingner, hintere Reihe von links nach rechts: Christoph Bergmann, Ulrich Hauswaldt, Michael Hansen, Werner Heinemann, Stefan Bruns;
Bild: Schünke.

Im letzten Hagenbrief noch nicht vorgestellt wurde:

Leenah M. Graff

Jambo sana,
oder auf deutsch :
Ich grüße euch alle herzlichst!

Ich komme aus Kenia, habe zwei Kin-

der und lebe bereits seit über 20 Jahren in Deutschland.

Als ich nach Deutschland gereist bin, um ein Studium in Köln zu absolvieren, bin ich auch mit der deutschen „Kirchenkultur“ in Kontakt gekommen. Manches ist anders als in der Heimat, aber ich fühlte mich hier richtig. In den Schatten der Katharinenkirche bin ich ca. 2010 gezogen. Ich bin auf den lebendigen Gottesdienst aufmerksam geworden.

Ich möchte mich gerne in den ökumenischen Partnerschaften unserer Kirchengemeinde engagieren. Ich möchte dabei mithelfen, den Kontakt zu den fremdsprachigen Gemeinden aus China, Ghana und Syrien zu pflegen, die das Gemeindehaus regelmäßig nutzen.

Auszug aus der Wahlstatistik der Propstei Braunschweig. Weitere Informationen zu Ergebnissen und Analysen finden Sie unter: https://www.landeskirche-braunschweig.de/gemeinden/kirchenvorstandswahl-2018

Gemeinde	Zahl der Wahlberechtigten	Zahl der Wählerinnen und Wähler	Zahl der Briefwähler	Wahlbeteiligung in %	Steigerung in %	Anzahl der Aufgestellten	Zahl der Gewählten	Durchschnittsalter
Auferstehungskirche in Braunschweig	659	149	15	22,61	-4,93	9	6	60,5
Braunschweig-Mascherode	1.341	326	80	24,31	-3,42	11	6	45,3
Die Brücke in Braunschweig	7.736	769	185	9,94	-2,31	19	12	53,7
Dietrich Bonhoeffer zu Melverode in Braunschweig	1.229	132	8	10,74	-4,87	8	5	52,4
Kreuzkirche Alt Lehndorf in Braunschweig	1.506	172	29	11,42	-3,57	14	6	54,8
Martin Chemnitz in Braunschweig	960	320	170	33,33	-18,92	9	6	52,6
Rautheim in Braunschweig	1.273	206	29	16,18	-2,73	9	6	48,84
Riddagshausen-Gliesmarode in Braunschweig	2.352	441	91	18,75	-0,17	13	7	50,1
St. Andreas in Braunschweig	2.613	168	46	6,43	-1,5	8	5	51,6
St. Blasius in Braunschweig	826	284	260	34,38	5,25	10	6	48
St. Jakobi in Braunschweig	3.260	156	39	4,79	-1,51	6	4	56,75
St. Johannes Hondelage in Braunschweig	1.465	380	64	25,94	-1,58	10	6	58,5
St. Johannis in Braunschweig	5.080	388	78	7,64	-0,72	14	8	53
St. Jürgen zu Ölper in Braunschweig	925	159	27	17,19	-0,45	8	5	50

Gemeinde	Zahl der Wahlberechtigten	Zahl der Wählerinnen und Wähler	Zahl der Briefwähler	Wahlbeteiligung in %	Steigerung in %	Anzahl der Aufgestellten	Zahl der Gewählten	Durchschnittsalter
St. Katharinen in Braunschweig	2.470	165	47	6,68	-1,13	11	7	50,8
St. Lukas Querum in Braunschweig	2.471	515	84	20,84	7,67	11	6	53,2
St. Magni in Braunschweig	2.189	166	47	7,58	-1,83	7	4	42,5
St. Marien Lamme	1.325	178	13	13,43	-8,76	6	4	41
St. Markus in Braunschweig	1.079	240	48	22,24	-3,47	9	6	51,7
St. Martini in Braunschweig	2.708	151	31	5,58	-2,29	9	6	55
St. Michaelis Braunschweig	2.094	83	27	3,96	-1,07	6	4	42
St. Pauli-Matthäus in Braunschweig	6.091	395	91	6,48	-2,83	13	8	56
St. Petri in Braunschweig	1.142	79	20	6,92	-1,26	5	3	50
St. Thomas im Heidberg Braunschweig	2.436	275	55	11,29	-1,03	10	6	56,3
St. Ulrici in Braunschweig	641	43	20	6,71	-2,51	7	3	70
Weststadt in Braunschweig	5.907	428	142	7,25	0,13	12	6	49,6
Wichern Braunschweig Lehndorf-Kanzlerfeld	2.726	431	81	15,81	-1,69	12	8	49,5
Zum Heiligen Leiden Christi zu Braunschweig (Stöckheim)	2.187	356	84	16,28	-1,05	9	6	50
insgesamt	**66.691**	**7.555**	**1.911**	**11,33**	**-1,51**	**275**	**165**	**51,92**

KIRCHEMITMIR.DE

Einladung, eine Gottesdiensreihe mit vorzubereiten

Stuttgart 21 – Sarazindebatte – PEGIDA – Flüchtlingskrise - Terror in Europa - Wahlkampf 2017. Mit diesen und anderen Ereignissen hat der Begriff des „Wutbürgers“ in der Bundesrepublik seit 2010 Karriere gemacht. Inzwischen sind politische Emotionen ein verbreitetes Mittel in gesellschaftlichen Debatten geworden. Sie bestimmen bis ins Private hinein die Stimmung. Von Empathie bis Gereiztheit, von Empörung bis Hass wird in Diskussionen die Klaviatur der Gefühle kräftig bespielt. Auch Religiöses wird dabei instrumentalisiert, zur Abgrenzung oder als Gesellschaftskitt. Wir leben im „Zeitalter des Zorns“ (Pankaj Mishra).

„Die große Gereiztheit“ (Bernhard Pörksen) überschwemmt das Zusammenleben. Vorwürfe von Manipulation und Moralisierung, von Vereinfachung, „Fake News“ und „Bullshit“ fliegen hin und her. Die Konfrontationen werden unversöhnlicher. Ausgeglichenheit seltener. Die Lebensatmosphäre hat sich verändert. Gibt das Evangelium hierzu Hilfestellungen?

Wir laden zu thematischen Gottesdienst-Vorbereitungsgesprächen ein. Die Gespräche fließen direkt in die Predigt- und Gottesdienstvorbereitung ein.

„Schöne Worte vom Priestertum aller Getauften und Mitverantwortung in der Gemeinde taugen nicht viel, wenn man nicht etwas dazu Passendes tut. Die Predigtvorbereitung ist meistens leider eine einsame Veranstaltung. Dabei gehört das Evangelium allen Christen gemeinsam. Es wäre schön und dem evangelischen Glauben sehr angemessen, wenn interessierte Gemeindeglieder den Vorbereitungsweg ein paar Schritte mitgehen und zu ihm beitragen. Ich möchte das gerne mit Ihnen ausprobieren.“

Pfarrer Werner Busch; Bild: M. Schulz.

Die Gespräche finden im Gemeindehaus von St. Katharinen statt. Folgende Termine sind geplant:

Dienstag, 28. August um 19.30 Uhr,
Dienstag, 4. September um 19.30 Uhr,
Montag, 24. September um 19.30 Uhr,
Montag, 15. Oktober um 19.30 Uhr.

Falls der Wunsch nach einem Auswertungstreffen besteht, wird ein Termin nach Abschluss der Reihe vereinbart.

Die Termine der Gottesdienstreihe:
Sonntag, 30. September (mit Kantate)
Sonntag, 14. Oktober
Sonntag, 28. Oktober
Sonntag, 11. November

Falls dem Gesprächskreis ein weiterer Gottesdienst zum Thema sinnvoll erscheint, wird ein Adventsgottesdienst entsprechend gestaltet.

Beim Bedenken aktueller Probleme beziehen wir Glaubensfragen und Bibeltexte ein. In den ergebnisoffenen Gesprächen haben Argumente, persönliche Erfahrungen und Humor ihren Platz. Noch nie gemacht? Probieren wir es aus!

Sie sind eingeladen.

Trauerfeiern

Die Kirchengemeinde vertraut ihre gestorbenen Gemeindemitglieder dem Herrn über Leben und Tod an. Wir wünschen allen Trauernden Gottes Trost, Geborgenheit im Glauben und neue Zuversicht.

Christus spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“

Johannes 11

Taufen

Wir begrüßen die Täuflinge in der Gemeinschaft des christlichen Glaubens und wünschen ihnen und ihren Familien für die Gottes Segen!

Christus spricht: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“

Markus 16

Trauungen

Wir gratulieren unseren Brautpaaren und erbitten Gottes freundliches Geleit für ihren gemeinsamen Lebensweg!

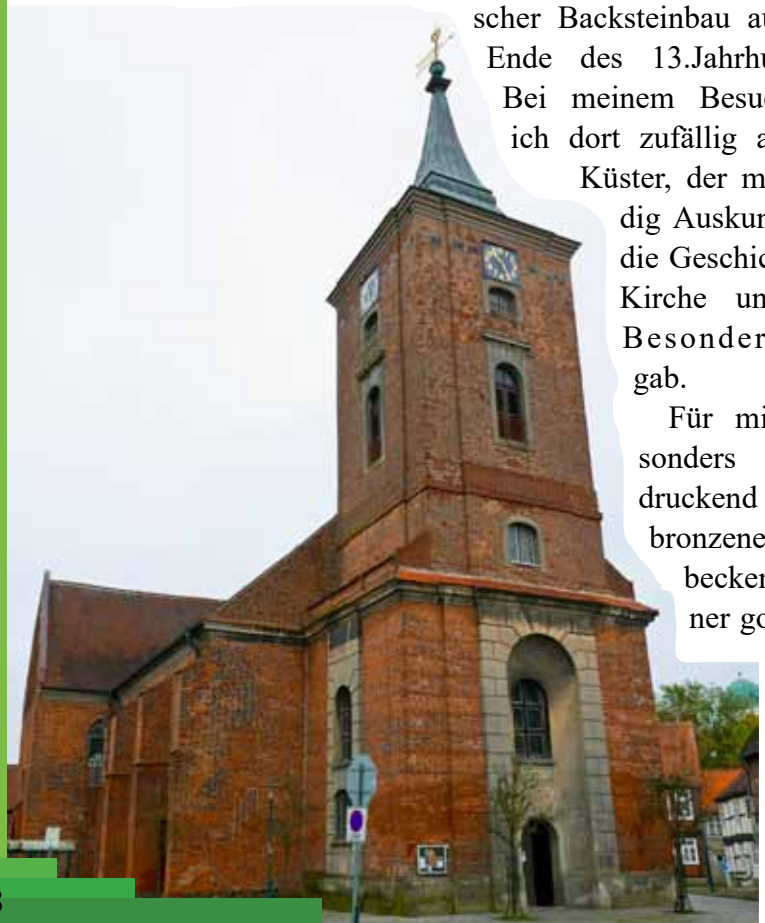
Gott spricht: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Ich will ihm ein Gegenüber machen, das ihm entspricht.“

1. Mose 2

Bilder: W. Heinemann.

Nicht weit entfernt von Gorleben im Wendland, wo das dortige Atommüll-Endlager regelmäßig für mediale Aufregung sorgt, liegt auf der östlichen Seite der Elbe inmitten einer idyllischen Auenlandschaft, das kleine Städtchen Lenzen. Bis 1989 war hier die Elbe schwer bewachter Grenzfluss und der Ort lag im Sperrbezirk. Heute kann man mit einer kleinen Autofähre übersetzen und erreicht nach Überquerung des Elbdeiches Lenzen.

In der Mitte dieses einst wohlhabenden Städtchens befindet sich die Katharinenkirche, ein stattlicher, dreischiffiger gotischer Backsteinbau aus dem Ende des 13.Jahrhunderts. Bei meinem Besuch traf ich dort zufällig auf den Küster, der mir freudig Auskunft über die Geschichte der Kirche und ihre Besonderheiten gab.



Für mich besonders beeindruckend das bronzene Taufbecken. In einer gotischen Arkadenreihe sind reliefartig Christus und seine Jünger dargestellt. Getragen wird das Becken von 4 Statuen der Hl. Katharina, die mit ihren Attributen Rad, Schwert und Krone dargestellt ist. Überrascht erfuhr ich, dass die Taufe 1486 von Heinrich Grawert aus Braunschweig gegossen wurde. Ein Beispiel für die große Bedeutung Braunschweigs in der Metallverarbeitung in jener Zeit.

Ins Auge fallen auch die drei Gurtbögen des Kreuzrippengewölbes. Dort haben sich mittelalterliche Fresken erhalten, die man 1929 bei einer Renovierung der Kirche freigelegt hatte. Auch zwei sog.

„Neidköpfe“ haben sich im Gewölbe erhalten. Im Volksglauben dienten derartige Neidköpfe dazu, die bösen Mächte und Geister zu bannen.

Neben dem barocken Hochaltar (1652) und der spätbarocken Kanzel (1759) fällt die Orgel mit dem bunten Orgelprospekt ins Auge. Sie wurde 1708 von Arp Schnitger ursprünglich für die St. Georgen-Kirche in Hamburg gebaut, aber 1747 erwarb sie die Gemeinde in Lenzen. Bei einem Einsturz des Kirchturms im 1751 wurde sie beschädigt, 1759 erneuerte sie der Orgelbauer Gottlieb Scholtze. Im Lauf der Jahrhunderte wurde sie immer wieder repariert, bis sie zuletzt 2007 einer umfassenden Restaurierung unterzogen wurde und in alter Schönheit erklingt.

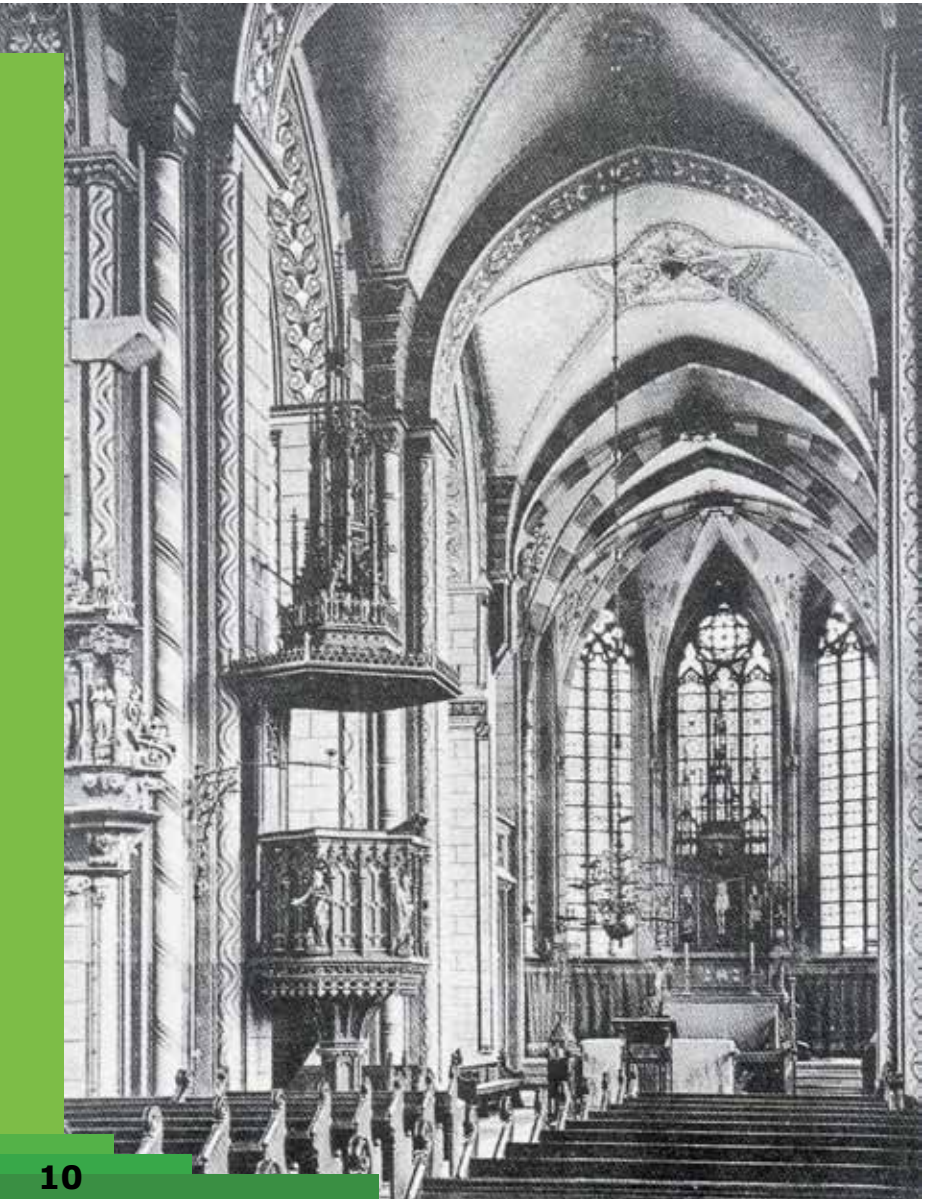
Von Pfingsten bis Erntedank ist die Kirche von 10.30–12.00 Uhr und von 15.00–17.00 Uhr geöffnet.

Auch wenn das Ortsbild von Lenzen durch die vielen Jahre der nahen Grenze gelitten und sich bis heute nicht wirklich davon erholt hat, so gibt es doch neben dem Besuch der Katharinenkirche noch anderes zu entdecken. Da ist z.B. am Stadtrand die zum Bio-Hotel umgebaute Burg Lenzen, mit dem Besucher- und Tagungszentrum des Biosphärenreservats Flusslandschaft Elbe-Brandenburg oder die idyllischen Elbauen und der Elbdeich, auf dem man mit dem Rad zur Festung Dömitz oder zum Storchendorf Rühstädt fahren kann.

Werner Heinemann

Der Bedeutung der Predigt im evangelischen Gottesdienst entsprechend, ist die Kanzel ein wichtiger Bestandteil im Kirchenraum. Ihre erhöhte Position diente in Zeiten ohne Lautsprecheranlage der besseren akustischen Verständlichkeit des gepredigten Wortes, aber sie zieht dadurch auch unwillkürlich den Blick auf sich. So blickt man auch beim Betreten des Mittelschiffs von Katharinen auf eine ganz aus Holz gearbeitete Kanzel, an deren Seiten die Figuren der vier Evangelisten angebracht sind.

Bilder: Kanzel 1890. Stadtarchiv BS.



Die heutige Kanzel wurde 1890 geschaffen, im Rahmen eines großen Umbaus der Kirche von 1887-1892. Unter der Leitung des damaligen Stadtbaurats Ludwig Winter wurde der Innenraum der Kirche ganz im neugotischen Stil gestaltet und erhielt neben einer ornamentalen Ausmalung auch neue Bänke, einen neuen Hochaltar und eben auch eine neue Kanzel.

Wie ein altes Foto aus dieser Zeit zeigt, hing die Kanzel an einem Pfeiler des nördlichen Seitenschiffs und verfügte über einen Schalldeckel mit schmuckvollen neugotischen Gesprenge. Dieser Schalldeckel wurde wahrscheinlich bei der Nachkriegsrenovierung 1957 abgenommen und ist heute verschwunden. Das durchbrochene Ornamentband unterhalb des Kanzelkorpus wurde gleichfalls entfernt. So auch die Verzierungen mit Blattgold. Man favorisierte damals einen nüchternen, schnörkellosen Stil. Aber auch wenn diese Eingriffe in die künstlerische Ausgestaltung recht derb waren, so haben sie nach meinem Empfinden der würdigen Grundgestalt der Kanzel. die insbesondere in den 4 Evangelistenfiguren zum Ausdruck kommt, nicht substantiell schaden können.

Wer aber hat diese Kanzel hergestellt?

Wir sind in der glücklichen Lage, dass sich das Belegbuch der Restaurierung 1887-1892 komplett erhalten hat. Anhand der Handwerkerrechnungen können wir recht genau Art und Kosten der geleisteten Arbeiten nachvollziehen.

Danach wurde der Korpus der Kanzel vom Braunschweiger Bildhauer Ernst Jorns nach einem Entwurf von Ludwig Winter hergestellt. Jorns hatte seine Werkstatt in der Fallersleber Str. 20. Mehr habe ich über ihn nicht gefunden. Die vier kunstvollen Evangelistenfiguren aber stammen von einem anderen Bildhauer, nämlich von Hermann Götting.

Hermann Götting wurde 1858 in Braunschweig als Sohn eines Schuhmachermeisters in der Schuhstr.40 geboren und an St. Ulrici getauft. Er erlernte das Handwerk des Bildhauers und wurde vom hiesigen Kunst-und Gewerbeverein dem Herzoglichen Staatsministerium empfohlen *„als würdig und geeignet mit Hülfe von Staatsstipendien weiter ausgebildet zu werden.“* (Schreiben von Bürgermeister Rittmeyer v. 23.6.1887 an den Magistrat). So bildete er sich neun Jahre lang an Werkschulen und Kunstakademien in Hannover, Wien, Venedig, Padua und Florenz fort. Dies durchaus mit Erfolg, so dass er in Venedig und Florenz mit Preisen ausgezeichnet wurde.

In Florenz ereilte ihn 1887 dann auch der Ruf der „Städtischen Fortbildungs – und Gewerbeschule“ in Braunschweig als Lehrer für Modellieren und Zeichnen. Diese Schule war 1853 vom Braunschweiger Gewerbeverein zwecks Schaffung und Erhaltung einer leistungsfähigen Handwerkerschaft gegründet worden. Aufgrund der Bedeutung dieser Ausbildungsstätte übernahm 1886 die Stadt diese Schule, entwickelte sie weiter zur staatlich anerkannten „Handwerker-und Kunstgewerbeschule“ 1920, sie wurde 1952 zur „Werkkunstschule“ umbenannt, bis sie 1963 zur „Staatlichen Hochschule für Bildende Künste“ umgewandelt wurde. 1919 ließ sich Götting vorzeitig pensionieren, *„da er sich den Anforderungen der Neuzeit nicht mehr gewachsen fühlte“* (aus seinem Entlassungsgesuch). Er starb unverheiratet 1939 in seiner Wohnung in der Schleinitzstraße.

Nach seinem Umzug von Florenz

Bilder: W. Heinemann.

in den Marstall 4 in Braunschweig im Herbst 1887 muss Hermann Götting sehr schnell mit der Herstellung der vier Evangelisten aus Eichenholz beauftragt worden sein, denn bereits 1890 stellte er darüber eine Rechnung i.H. von 596,- M aus. Ob er neben seiner Lehrtätigkeit noch andere bekannte Werke schuf, ist mir nicht bekannt.

Hermann Götting ist in Vergessenheit geraten und tritt uns heute nur noch in Gestalt der Evangelistenfiguren gegenüber, die er noch ganz im Schwung seiner Florentiner Zeit geschaffen hatte. Und jeder, der auf die Kanzel steigt, sollte auf den Rat Martin Luthers hören:

„Lieber Bruder, schlag die Bibel auf, geh frisch auf die Kanzel und rede, wie dir der Schnabel gewachsen ist, und höre bald wieder auf.“

Werner Heinemann

Woher kommt die Idee Kanzel?

Die Idee einer Kanzel stammt aus biblischen Zeiten. Nehemia, Kapitel 8. Eine Geschichte vom Neuanfang nach den schwierigen Jahren im babylonischen Exil. Noch steckte den Heimkehrenden die Verwirrung, die Trauer und Sehnsucht in ihren Knochen, als sie auf einem großen Platz unter freiem Himmel zusammenkamen. Sie wollten sich für die neue Zeit, die jetzt vor ihnen lag, rüsten. Dazu brauchten sie gute Worte und die hörten sie aus den Heiligen Schriften. Die Leviten (Tempeldiener) „lasen aus dem Buch, dem Gesetz Gottes, Abschnitt für Abschnitt und erklärten es, sodass man verstand, was gelesen wurde.“ (Vers 8). Sie taten es von einer eigens dafür errichteten Holzkanzel aus. Jemandem die Leviten lesen ist eine Redensart, die auf diese Geschichte zurückgeht. Das Sprichwort denkt leider nur an strenge Vermahnung von oben herab und mit gestrecktem Zeigefinger, die Bibel vielmehr an Ermutigung und Kraftzufuhr. „Seid nicht bekümmert. Die Freude am Herrn ist eure Stärke.“ (Vers 10) Die biblische Kanzelpredigt mündete schließlich in ein Freudenfest mit Essen und Trinken, „denn sie hatten die Worte verstanden, die man ihnen kundgetan hatte“ (Vers 12).

Werner Busch

Fast jeden Sonntag steige ich auf die Kanzel. Ich predige gerne. Der Anspruch an eine öffentliche Rede spornt mich an. Erfrischend soll sie sein, klar und nicht zu lang. Einverstanden. Gelingt von Sonntag zu Sonntag unterschiedlich gut. Normal. Über Sinn und Stil von Predigten wird öffentlich diskutiert. Gut so. Erst Ende 2017, angestoßen durch eine Twitter-Mitteilung von WELT-Chefredakteur Ulf Poschardt über Weihnachtspredigten. Und jüngst überraschte die Predigt des amerikanischen Bischofs Curry bei der Hochzeit von Meghan und Harry. Seit der Reformation gilt, „dass eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu beurteilen und Lehrer zu berufen, ein - und abzusetzen.“ (Titel einer Schrift Luthers aus dem Jahr 1523). Also nicht: „Vogel friss oder stirb“ sondern: Redet über das, was ihr von Kanzeln hört. Es macht das Predigen besser, wenn darüber gesprochen wird.

Zurück zu meinem Arbeitsplatz. Zurück auf die Kanzel. Von dort sehe ich Menschen. Nachdenkliche Gesichter. Zwei stubsen einander an, weil etwas gesagt wurde, das zwischen ihnen schon Thema ist. Einer ringt mit seiner Müdigkeit und verliert den Kampf. Ich sehe Kopfnicken und -schütteln. Manchmal Schmunzeln. Gelegentlich Lächeln. Ich sehe nicht, was Ihnen meine Predigt bedeutet. Ich sehe nicht, was sie Ihnen gibt oder worin sie Sie stört. Denn in Ihrem eigenen Kopf entsteht eine zweite, unsichtbare. Das ist IHRE Kanzel. Sie selber beginnen über das Gehörte ein stilles Gespräch mit sich selbst. Vielleicht handeln Sie sogar ein Ergebnis mit sich aus. Während Sie zuhören, predigen Sie selber mit. Wir arbeiten also zusammen. Ob daraus auch ein Gespräch mit Gott werden kann? Als symbolischen Platzhalter dafür haben wir nach jeder Predigt meist eine ruhige Instrumentalmusik in unseren Gottesdienst.

Probieren Sie es aus!

Ihr
Werner Busch

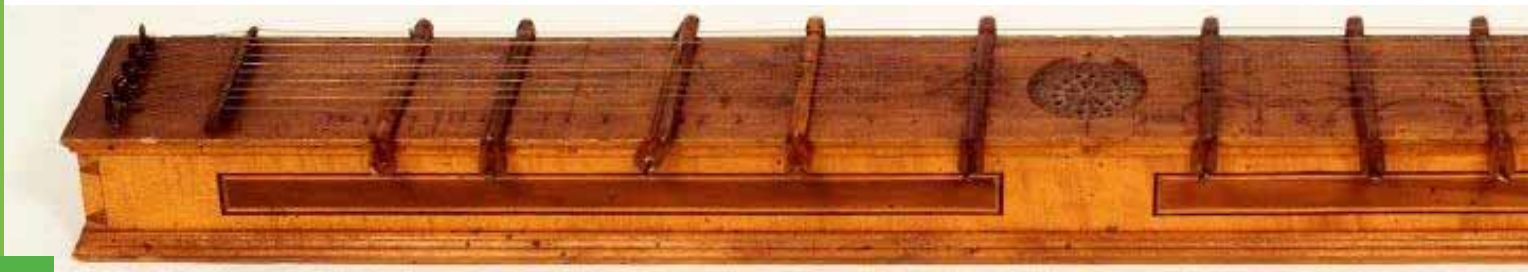
Heinrich Grimm stammte aus Holzminden und erhielt mit 14 Jahren Musikunterricht bei Michael Prätorius in Wolfenbüttel. In Helmstedt studierte er anschließend Theologie und Philosophie und ging dann als Kantor an die St. Johannis- und St. Jacobikirche in Magdeburg. Als die Stadt im 30-jährigen Krieg 1631 zerstört wurde, floh Grimm mit seiner Familie nach Braunschweig, wo er an St. Katharinen und später an St. Andreas die Kantorenstelle ausübte. Gleichzeitig war er als Lateinlehrer am Katharineum (An der Katharinenkirche Nr. 6) tätig. An obigem Instrument lehrte er die Schüler der Weichbilde Hagen und Neustadt die Theorie der Musik und übte mit ihnen für den sonntäglichen Chorgesang, wahrscheinlich besonders schwierige Intervalle.

Das Dekachordion aus dem Altstadtrathaus, das der Kantor Heinrich Grimm (1592/93 – 1637) für seine Schüler am Katharineum gebaut hat; Bild: D. Höhne.

Das Instrument besteht aus einem Resonanzkasten, einem hohlen Quader aus Tannen- und Ebenholz mit einem in der Mitte mit Messing verziertem Schallloch. Links die Saitenhalter, rechts die drehbaren Stimmstifte, damit die Saiten gestimmt werden konnten, die damals aus Schaf- oder Ziegendarm bestanden. Damit konnten auf einer Saite elf Halbtöne gespielt werden, die ergänzenden über die Oktave hinausgehenden Töne wurden auf den benachbarten Saiten gespielt. Auffallend sind die beweglichen Stege. Das wiederum hängt zusammen mit der damaligen Auffassung von Musik, die zu Grimms Zeiten noch zu den mathematischen Künsten des Quadriviums gehörte.

Arithmetik, Astronomie, Geometrie und Musik gehörten zum Quadrivium; Dialektik, Grammatik und Rhetorik zum Trivium. Zusammengefasst bildeten diese Wissenschaften die septem artes liberales, die sieben freien Künste, das Kernstück der mittelalterlichen Bildung und der frühen Neuzeit bis hin zu den Humboldtschen Refomen seit 1809.

Zu Grimms Zeiten allerdings wurde die Schulbildung nach der Bugenhagenschen Kirchenordnung von 1528 erteilt, nach der jedes Kind eine angemessene Bildung durch entsprechend ausgebildete Lehrer erhalten sollte. Das war die Theorie, die Praxis sah anders aus. Im Unterricht durfte nur Latein gesprochen werden, wer auffiel, wurde als asinus (Esel) in die Ecke gestellt (siehe im Bild links). Hatte der Lehrer einmal keine Zeit, wurde der Klasse (links



im Bild) ein lupus (Wolf) vorgesetzt, der die Aufgabe hatte, jegliches Fehlverhalten von Schülern zu notieren bzw. zu melden. Sicherlich ist diese Petzerfunktion eine sehr undankbare Aufgabe gewesen, waren doch im Schulalltag Schläge üblich. Im Falle des lupus aber wohl eher durch die Mitschüler. Unbotmäßige Schüler wurden verprügelt und aus der Schule entfernt, ebenso wurden unfähige Lehrer entlassen.

Der Unterricht fiel z. B. aus, wenn Proben für den Gottesdienst anstanden oder andere Feiern vorbereitet werden mussten. Oft zogen die Schüler, wie uns schon Martin Luther berichtet hat, als Kurrende durch die Stadt, wobei man allerdings sich fragen muss, wie gut der Gesang klang.

Am einträglichsten für die Chorknaben war das Singen bei Taufen, Geburtstagen und Hochzeiten, wobei dann zu späterer Stunde auf Verlangen der Gesellschaft oft sehr deftige Lieder gesungen wurden. Auch kam es vor, dass die Chorknaben gelegentlich von der Gesellschaft abgefüllt wurden, und da solche Feiern meistens sonnabends stattfanden, kann man sich den sonntäglichen Gesang gut vorstellen.

Trotzdem muss es ein vielfältiges Musikleben an den Lateinschulen Braunschweigs gegeben haben. Ein Kantor namens Johann Zanger wirkte 1548 – 1587 am Katharineum. Er gab ein Lehrbuch zur Chorerziehung heraus und probte mit seinen Schülern das Intervallsingen durch Solmisationsmethoden mithilfe der Guidonischen Hand und auch Kantor Grimm hatte 1624 in Magdeburg ein entsprechendes Lehrbuch verfasst, das er sicherlich auch in Braunschweig benutzte.

Wenn Steffen Tiggeler in dem Band „Die Braunschweigische Landesgeschichte“ (Braunschweig 2000) auf der Seite 629ff von einem reichen Musikleben an den Braunschweiger Lateinschulen berichtet, dann kann man das aus den Werken Grimms erschließen: er schrieb sog. Kantionalsätze, vierstimmige Choräle, wie Bach in seinen Oratorien, auch eine Matthäus-Passion a cappella, also anspruchsvolle Chormusik im Stile seiner Zeit. Unterstützt wurde das Chorsingen im Gottesdienst durch die Orgel, in St. Katharinen seit 1321, in St. Andreas ab 1392.

Damit hatte die Musik eine Hauptfunktion im Unterricht neben dem Lateinischen. Leider lässt sichüber die Ausbildung in den anderen Fächern kaum etwas sagen. Das hat sich erst geändert, als sich im Laufe des 18. Jahrhunderts als Folge der Aufklärung in den deutschen Ländern die allgemeine Schulpflicht durchsetzte und damit Lesen, Schreiben und die Grundrechenarten für alle Kinder verpflichtend wurden.

Dieter Höhne

Die Suche nach der Schadensursache

Wie die Realisierung unseres Konzeptes ausgesehen hat, wird dann im nächsten Hagenbrief berichtet.

Jennifer Oster

Marlies Dreessen und ich studieren Restaurierung an der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim. Anfang 2017 haben wir uns auf die Suche nach einem interessanten Thema für unsere Bachelorthesis, die große Abschlussarbeit für das Bachelorstudium, gemacht.

Dank den Mühen von Pfarrer Jünke, der drei restaurierungsbedürftige Gemälde aus St. Katharinen der Hochschule Hildesheim gemeldet hatte, kam es zu einem Besuch von uns in Braunschweig. Marlies und ich haben uns die zwei Pastorenporträts Heinrich Mathias Sachtleben von 1868 und Heinrich August Gottfried Skerl von 1895, die beide seit Jahren auf der Empore von St. Katharinen lagerten, angeschaut.

Unser Interesse an den Objekten und der Kirche war sofort geweckt, denn schon der erste Blick zeigte, dass die Gemälde in keinem guten Zustand waren. Wir wollten den Grund dafür herausfinden und wie man die Schäden beheben, also die Objekte schützen kann. Das Ziel der Arbeit, für die wir neun Wochen Zeit hatten, war schnell gefunden und damit auch der Titel unserer Arbeit: „Untersuchung und Entwicklung eines Behandlungskonzeptes für zwei Pastorenporträts mit Schimmelbefall aus St. Katharinen in Braunschweig“. Also eine theoretische Arbeit, die den Schimmelbefall auf den Gemälden und seine Ursachen im Fokus haben sollte. Das Ziel war ein Konzept über die nötigen Maßnahmen.

Im März ging es dann los. Wir durften uns einen Arbeitsplatz auf der Empore einrichten und kamen mit jeder Menge Gerätschaften und viel Equipment aus der Hochschule zum Hagenmarkt. Sechs Wochen waren wir täglich in der Kirche, um die zwei Pastorenporträts genauestens zu untersuchen. Die Umgebung eines jeden Objektes steht im direkten Zusammenhang mit seinem Zustand und darf daher nie außer Acht gelassen werden. Deswegen haben wir auch den gesamten Kirchenraum, die Umgebung von St. Katharinen und ihre Nutzung unter die Lupe genommen. Mit Mikroskopen, Taschenlampen und UV-Strahlern ging es an die Gemälde und mit verschiedenen Messgeräten wurde das Umfeld untersucht. Zudem haben wir uns auch mit der Geschichte der Porträts beschäftigt sowie der Mal- und Werktechnik. Alles zusammen ein wirklich tolles Projekt! Wie Detektive gingen wir ans Werk und fanden wirklich Interessantes.

Kurz zur Geschichte: Die Öl-Gemälde stammen aus einer Sammlung von 12 noch erhaltenen Pastorenporträts der Gemeinde St. Katharinen. Sie wurden als Widmung der dort tätigen Pastoren Sachtleben und Skerl von den Braunschweiger Künstlern Barthel und Körner gemalt. Der Standort der Gemälde befindet sich seit mehreren Jahren auf der Empore am nordöstlichen Ende der Kirche.

Der Zustand zu Beginn der Untersuchung: Auf den Gemälden waren eine

dicke Staubschicht und fest anhaftende Schmutzablagerungen, die das Erscheinungsbild der Porträts vergraut und dunkel erschienen ließ. Auffällig waren auch der deutlich sichtbare Schimmelbefall auf der Oberfläche und zahlreiche Ausfluglöcher von holzzerstörenden Insekten in den Eiche-Zierrahmen. Die Leinwand war jeweils wellig und zeigte Beulen.

Die Objekte leben: Durch verschiedene Untersuchungsmethoden konnten wir den Schimmel als Aspergillus glaucus und Aspergillus restrictus entlarven. Diese Arten sind auf Kunst- und Kulturgut besonders oft zu finden und können bei längerer Einwirkzeit auf die Objektoberfläche schädigend wirken. Dank toter Nagekäfer, die wir aus den Löchern im Rahmen bergen konnten, wissen wir, dass sich Anobium-punctatum in den breiten Zierrahmen besonders wohl fühlt.

Auf den Spuren der Schadensursachen: Um die Ursachen des schlechten Zustandes und vor allem für den aktiven Befall von Schimmel und Insekten herauszufinden, haben wir viele Faktoren untersucht. Lufttemperatur, Oberflächentemperatur, relative Luftfeuchte, aber auch die Lichteinwirkung, die Auswirkungen der Heizung und die Luftbewegung. Die schuldigen Faktoren konnten schnell ausfindig gemacht werden. Kurz gesagt: Die starke Verschmutzung, die ideale Nahrungsbedingungen für den Schimmel liefert, in Kombination mit der viel zu hohen relativen Luftfeuchtigkeit sind die Hauptübeltäter und die anderen Faktoren, also schnelle und starke Schwankungen des Klimas und zu hohe Lux-Werte, spielen dem gut zu. Der Kirchenraum ist unterm Strich kein geeigneter Ort, um Kunstwerke gut geschützt auszustellen und aufzubewahren.

Es gibt noch keine Pläne über den zukünftigen Ausstellungsort der beiden Pastorenporträts und da die Möglichkeit besteht, die Gemälde in ihrem kunsthistorischen Kontext, also der Kirche, zu belassen, sind wir in unserem Behandlungskonzept auch darauf eingegangen. So ist ein Rückseitenschutz, Abstand zur kalten und feuchten Außenwand, die Vermeidung von direkter Sonneneinstrahlung und vor allem die regelmäßige Reinigung und Wartung, durchgeführt von Restauratoren, dringend zu empfehlen.

Am Ende unserer Arbeit ist eine 280 Seiten Thesis entstanden, die mit der Bestnote 1,0 bewertet wurde. Wir sind unheimlich stolz und dankbar für diese Erfahrungen, die wir ohne das Vertrauen der Pfarrer Jünke und Busch nicht hätten machen können.

Bilder: W. Heinemann.

Jennifer Oster;
Bild: Marlies Dreessen

Was hat Sie bewogen, den Beruf der Restauratorin anzustreben?

Überzeugt hat uns das Vorpraktikum, das wir beide jeweils bei einem freiberuflichen Restaurator absolviert haben. Hier durften wir an tollen und interessanten Objekten und beeindruckenden Baustellen in Kirchen und Schlössern arbeiten. Wir haben gemerkt, dass wir das Talent und die nötige Geduld mitbringen und das Wichtigste - der Beruf macht uns wirklich Freude!

Was gefällt Ihnen an Ihrem Studium besonders?

Wir sind ein sehr kleiner Studiengang, dementsprechend sind das Lernen und die Betreuung sehr intensiv und familiär. Das Studium bietet viele verschiedene Themenschwerpunkte und ist stark praktisch orientiert. Wir haben Werkstätten und setzen die gelernte Theorie sofort an originalen Objekten um.

Sie haben sich viele Tage und Stunden mit der Restaurierung von zwei Pastorenbildern beschäftigt. Was haben Sie empfunden, als Sie die Bilder das erste Mal sahen?

Beim ersten Aufeinandertreffen waren wir ausgestattet mit Lupe und Taschenlampe und waren direkt „angetan“ von den Schäden, die uns gleich aufgefallen sind. Unser Interesse an den Schadensursachen und der Problemlösung war sofort geweckt.

Welcher Arbeitsschritt war besonders schwierig bzw. heikel?

Insgesamt nimmt die Untersuchung ziemlich viel Zeit ein, weil nicht nur das Objekt bis ins kleinste Detail, sondern auch die Umgebung der Objekte erfasst werden muss. In diesem Fall auch das Vorkommen von Schimmel und holzzerstörenden Insekten.

Von den durchgeführten Arbeitsschritten war die Oberflächeneinigung der kniffligste. Wir mussten in mehreren Reinigungsschritten, zunächst trocken und dann mit feuchten Wattestäbchen, vorgehen. Bei den großen Flächen war das sehr zeitintensiv.

Haben Sie etwas Besonderes entdeckt, was Sie vorher nicht wussten bzw. neu für Sie war?

Wir mussten feststellen, dass gerade die schwarzen Pigmente sehr empfindlich sind und nicht so beständig wie andere Farben. Während der Oberflächenreinigung gab es an der schwarzen Mantelpartie von Pastor Skerl unvorhersehbare Probleme, die uns einen Mehraufwand bereiteten. Wir haben die Situation jedoch fachgerecht gelöst.

Welche Pläne haben Sie im Anschluss an Ihr Studium?

Wir können uns gut vorstellen, dass wir in Zukunft als freiberufliche Restauratorinnen arbeiten. Unser erster Auftrag in St. Katharinen hat uns gezeigt, wie viel Spaß es uns macht. Aber zuerst konzentrieren wir uns auf die letzten 1,5 Jahre an der HWAK in Hildesheim.

Die Fragen stellte
Werner Heinemann.

Liegt Ihre Konfirmation schon 25, 30, 40 oder 50 Jahre zurück? Sind Sie hier an St. Katharinen oder anderswo konfirmiert worden? Wir bieten Ihnen die Gelegenheit, Ihre Erinnerungen zu beleben und sich zu vergewissern. Die Konfirmation ist für viele Menschen im Rückblick ein wichtiges Lebensereignis. Auf der Schwelle zwischen Kindheit/Jugend und Erwachsenenleben war es ein Übergang in einen neuen Lebensabschnitt, ein erhebendes Ritual.

Wir möchten das gern mit Ihnen feiern und laden Sie zu einem Festgottesdienst mit anschließendem Empfang am **Sonntag, 21. Oktober 2018 um 10.30 Uhr** ein. Gerne wenden wir uns auch an „alte Freunde“, die nicht mehr in unserem Gemeindebezirk wohnen. Geben Sie uns gerne einen Hinweis oder leiten Sie diese Information einfach weiter. Selbstverständlich schreiben wir die Jahrgänge der Silbernen und Goldenen Konfirmanden direkt an. Allerdings haben wir nur von den wenigsten noch die aktuellen Adressen, denn unser Gemeindebezirk hat eine große Fluktuation erlebt. Die alten Listen der früheren Konfirmandenjahrgänge sind daher leider nur sehr begrenzt brauchbar.

In einem festlichen Gottesdienst überreichen wir Ihnen eine Urkunde und freuen uns, wenn Sie zu noch einem anschließenden Empfang bleiben. Gerne organisieren wir auch ein gemeinsames Mittagessen im Gemeindesaal, wenn eine Mindestteilnehmerzahl von 5 Personen zusammenkommt. Selbstverständlich sind Ihre Ehe- und Lebenspartner mit dabei.

Bitte wenden Sie sich – telefonisch oder per Mail – an unser Gemeindebüro und hinterlassen dort Ihre Kontaktdaten. Wir freuen uns auf Sie.

Herzliche Grüße

Werner Busch

Bild: Stephanie Sädler-Lüs.

Sie sind jeden Sonntag um 10.30 Uhr zum Gottesdienst herzlich eingeladen!

Es ist eine besondere Zeit in der Woche. Zeit zum Durchatmen und Auftanken. In unserer schönen gotischen Hallenkirche ist Platz für Menschen, Sorgen, Freude, aktuelle Themen. Im Anschluss an die meisten Gottesdienste gibt es die Möglichkeit, beim „Kirchenkaffee“ noch etwas zu verweilen. Allen, die das durch ihre aktive Mithilfe ermöglichen, sei hier herzlich gedankt.

So., 29. Juli. 10.30 Uhr	Orgelmusik aus Italien: „Von Rossi bis Bossi“ Wolfgang Bretschneider (Orgel) Lektorin Susanne Schulz-Klingner
So., 05. Aug. 10.30 Uhr	„Gott der Vater steh‘ uns bei“ Gebhard Decknatel (Orgel) Lektorin Annette Beigel
So., 12. Aug. 10.30 Uhr	„Mit Bläsermusik durch die Jahrhunderte“ Posaunenchor, Jungbläser an St. Katharinen „Hagen Brass“ Leitung: Wolfgang Bretschneider
So., 19. Aug. 10.30 Uhr (Abendmahl)	Konfirmations-Gottesdienst: „Festlich und beschwingt“ Musik für Schlagwerk und Orgel Daniel Keding (Schlagwerk), Claus-Eduard Hecker (Orgel)
So., 26. Aug. 10.30 Uhr	Orgelmusik aus Amerika A. J. Silver: „Jubilate Deo“ W. H. Lewis: Postlude in C J. A. West: Melody Wolfgang Bretschneider (Orgel)
So., 02. Sept. 10.30 Uhr (Abendmahl)	Improvisationen zu alten und neuen Liedern Eugen Wall (Saxophon), Wolfgang Bretschneider (Orgel)
So., 09. Sept. 10.30 Uhr	„I Himmelen – Wie im Himmel“ Geistliche Chormusik aus Skandinavien Kantorei an St. Katharinen Leitung: Claus-Eduard Hecker Pfarrer i.R. Joachim Vahrmeyer
So., 16. Sept. 10.30 Uhr (Abendmahl)	„Hagen Brass“ und Mixed Voices Wolfgang Bretschneider (Orgel)

So., 23. Sept. 10.30 Uhr	Gottesdienst der Alzheimer-Gesellschaft Unvergesslich – J. S. Bach für Sopran, Flöte und Orgel Dorothea Spielmann-Meyns (Sopran), Ulrike Hecker (Flöte), Claus-Eduard Hecker (Orgel)
So., 30. Sept. **11.00 Uhr**	Gottesdienst mit Bach-Kantate „Man singet mit Freuden vom Sieg“ (BWV 149) Kantaten-Zyklus zu 450 Jahre Landeskirche Braunschweig Martina Nawrath (Sopran), Geneviève Tschumi (Alt), Stephan Zelck (Tenor), Hans-Christian Hinz (Bass) Kantorei an St. Katharinen Mitglieder des Staatsorchesters Braunschweig
So., 07. Okt. 10.30 Uhr (Abendmahl)	F. Mendelssohn-Bartholdy: Präludium und Fuge in G-Dur op. 37 Nr. 2 J. S. Bach: Aus dem Orgelbüchlein „Liebster Jesu, wir sind hier“ M. Reger: Intermezzo aus der 1. Sonate in fis-Moll op. 33 Martin Kohlmann (Orgel)
So., 14. Okt. 10.30 Uhr	Werke von Th. Dubois Gebhard Decknatel (Orgel)
So., 21. Okt. 10.30 Uhr (Abendmahl)	Goldene Konfirmation Bläserquintett des Posaunenchores Leitung: Wolfgang Bretschneider
So., 28. Okt. 10.30 Uhr	Mixed Voices, Leitung: Werner Busch Wolfgang Bretschneider (Orgel)
So., 28. Okt. 10.30 Uhr	Bläserserenade Posaunenchor und „Hagen Brass“ an St. Katharinen Leitung: Wolfgang Bretschneider
Mi., 31. Okt. 19.30 Uhr	Wort und Musik zum Reformationstag Festliche Musik für Trompete und Orgel Martin Weller (Trompete), Claus-Eduard Hecker (Orgel) Erik Flügge (Vortrag)
So., 04. Nov. 10.30 Uhr (Abendmahl)	„Morgenglanz der Ewigkeit“ Werke von M. Reger und Th. Dubois Claus-Eduard Hecker (Orgel)

Charlotte Moß;
Bild: privat.

So., 11. Nov. 10.30 Uhr	Werke von W. A. Mozart, A. Dvořák und G. F. Händel Die Sopranistin Charlotte Moß (14 Jahre) ist Preisträgerin beim diesjährigen Wettbewerb „Jugend musiziert“ auf Bundesebene und wohnt in Braunschweig. Wolfgang Bretschneider (Orgel)
So., 18. Nov. 10.30 Uhr (Abendmahl)	Arien aus: D. Buxtehude „Das Jüngste Gericht“ Dorothea Spielmann-Meyns (Sopran) Susanne Busch, Katharine Huche (Violinen), Richard Groocock (Violoncello), Wolfgang Bretschneider (Orgel)
Mi., 21. Nov. 18.00 Uhr	Buß- und Bettag: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ Wolfgang Bretschneider (Orgel)
So., 25. Nov. 10.30 Uhr Totensonntag	G. Fauré: Sätze aus dem Requiem op. 48 F. Mendelssohn-Bartholdy: Choralkantate „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ N.N. (Sopran), Kantorei, Kammerorchester an St. Katharinen Leitung: Claus-Eduard Hecker

Für Änderungen beachten Sie bitte die Aushänge und die Homepage.

Mi., 01. Aug. 21.00 Uhr	**„Summertime is Orgeltime“** Werke von J. S. Bach, Z. Gárdonyi, M. Schütz, L. Vierne Martin Kohlmann (Orgel)
So., 30. Sep. **11.00 Uhr**	**Gottesdienst mit Bach-Kantate** In diesem Jahr feiert die Landeskirche Braunschweig ihren 450. Geburtstag. Aus diesem Grund finden landeskirchenweit 15 Kantaten-Aufführungen in Gottesdiensten in Zusammenarbeit mit dem Staatsorchester Braunschweig statt. Die Kantorei an St. Katharinen beteiligt sich am Jubiläum der Landeskirche mit Johann Sebastian Bachs Kantate „Man singet mit Freuden“ (BWV 149), die mit Martina Nawrath (Sopran), Geneviève Tschumi (Alt), Stephan Zelck (Tenor) und Hans-Christian Hinz (Bass) unter Leitung von Claus-Eduard Hecker musiziert wird.

Sa., 17. Nov. 17.00 Uhr	**Orgelkonzert: „Mitten wir im Leben sind“** Werke von J. S. Bach, Ch. M. Widor, C. Franck, E. Pepping Claus-Eduard Hecker (Orgel)
So., 09. Dez. 17.00 Uhr	**Weihnachtskonzert** J. S. Bach – Magnificat (BWV 243) C. Saint-Saëns – Weihnachtsoratorium Das „Oratorio de Noël“ von Camille Saint-Saëns gehört zu den meist gespielten Werken des Komponisten und entstand im Jahr 1860. Die Orchesterbesetzung mit Harfe, obligater Orgel und Streichern, fünf Solisten, gemischtem Chor sowie seine eingängige romantische Klangsprache tragen gleichermaßen sehr zur Beliebtheit des Werkes bei Musizierenden und Zuhörern bei. Zum wiederholten Mal widmet sich die Kantorei an St. Katharinen der Aufführung dieses Werks, aber auch des „Magnificats“ von Johann Sebastian Bach. Neben einem festlich besetzten Orchester mit Trompeten, Pauken, Streichern und einem gemischten Chor wirken auch hier fünf Gesangssolisten mit. Quasi als Brücke zwischen den beiden Werken erklingt das Allegro für zwei Flöten und Harfe aus dem Oratorium „L’Enfance du Christ“, in dem Hector Berlioz bedeutende Ereignisse aus der Kindheit Jesu musikalisch schildert. Marlen Korf (Sopran) Anna Mengel (Sopran) Johanna Krödel (Alt) Sebastian Franz (Tenor) Dietmar Sander (Bass) Leitung: Claus-Eduard Hecker Karten für das Konzert sind im Vorverkauf bei Musikalien-Bartels bzw. über kantorei.katharinenbraunschweig.de und an der Abendkasse zum Preis von € 8,00 bis € 20,00 erhältlich.

Dietmar Sander;
Bild: Künstlerhomepage.

Marlen Korf;
Bild: Künstlerhomepage.

Johanna Krödel;
Bild: Künstlerhomepage.

Sebastian Franz;
Bild: Künstlerhomepage.

Als verschollenes Hauptwerk des berühmten Dietrich Buxtehude (1637-1707) genoss das Oratorium „Das Jüngste Gericht“ legendären Ruhm. Erst 1924 wurde die Partitur wiederentdeckt.

Vieles spricht dafür, dass Dietrich Buxtehude sein anonym überliefertes Oratorium - die einzige erhaltene Abendmusik - für die Lübecker Marienkirche komponierte und vermutlich um 1683 aufführte. Es gibt Vermutungen, dass Buxtehude das Libretto selbst verfasst habe, da einige Gedichte von ihm überliefert sind.

Buxtehudes Werk ist eine musikalische Gerichtspredigt, eine Mahnung an die Gläubigen, dass der Tag des Gerichts kommen wird. Die Sprache, die hier Verwendung findet, ist emotionaler, als wir es heute gewohnt sind. In drastischer, teils opernhafter Weise hält der Text seinen Zuhörern im ersten Akt ihre Laster vor, ehe das Jüngste Gericht über sie hereinbricht.

Geiz, Leichtfertigkeit und Hoffart treten in allegorischen Figuren auf. Eine Parallele zu den klassischen „sieben Todsünden“ liegt nahe: mindestens auch noch die Unkeuschheit (Wollust) und die Unmäßigkeit spielen im weiteren Verlauf mehr oder weniger deutlich konturiert eine Rolle.

Des Weiteren spielt sich ein Wettstreit zwischen Gut und Böse ab. Hier geht es um die Erlangung von irdischen Reichtümern, also Geld und Gold oder himmlischen Gütern, die die Seele bereichern.

Im Schlussteil wird die Palette des Bösen um

Altar des Jüngsten Gerichtes (1445–1450) im Hôtel-Dieu in Beaune, von Rogier van der Weyden; The Yorck Project (2002) bei wikimedia.org.

Prasserei, Saufen und Unzucht erweitert. Die Situation spitzt sich dramatisch zu, bis hin zur drastischen Verdammung alles Törichten und Verwegenen. Die Erlösung erfolgt zum Ende in dem vom Chor gesungenen Luther-Choral „Mit Fried und Freud ich fahr dahin“.

Trotz der drastischen Worte zur Schilderung der Strafen im Gericht Gottes ist der Gesamtduktus des Textes jedoch tröstlich. Die Darstellung der Freude im Paradies überwiegt und der Zuhörer weiß sich im Kreis der Gläubigen, da er durch die Choralsätze, die ja ursprünglich Gemeindegesang sind, eine Stimme verliehen bekommt, die ihn zu den Erlösten zählt

Die derbe Sprache des Werkes zur Beschreibung des Bösen in der Welt und des Geschicks der Verdammten überschreitet an vielen Stellen für heutige Empfindungen das zulässige Maß. Der zeitgeschichtliche Hintergrund (die Schrecken der Konfessionskriege der vergangenen 150 Jahre und die aufkommenden Bewegungen der Aufklärung und des Pietismus) mag dies erklären. Umso mehr erreicht die Musik in ihrer Klarheit, Direktheit und Phantasiefülle die Moderne!

Dietrich Buxtehude beweist sich als der Großmeister zwischen Heinrich Schütz und Johann Sebastian Bach.

Im Gottesdienst am 18. November werden einige Arien für Sopran aus dem Oratorium erklingen.

Wolfgang Bretschneider

Nicht aufhören zu denken.
Kultur genießen.
Den Glauben lebendig halten.
Miteinander reden und singen.
Unterwegs sein.

Vorbereitungsteam;
Bild: S. Bruns.

Mit „Mittwochnachmittag“ bieten die Kirchengemeinden St. Katharinen und St. Magni in einem abwechslungsreichen Programm ein kirchliches Bildungsangebot an.

Das wöchentliche Treffen in der Braunschweiger Innenstadt (barrierefreies Gemeindehaus am Hagenmarkt) ist offen für Interessierte aus der ganzen Stadt und verbindet Themen, Gespräch und Musik. Kompetente Referenten stellen allgemeinverständlich ihre Themen aus verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens dar. Neben der musikalischen Gestaltung durch den Konzertpianisten Iouri Kriatchko am Flügel ist auch Zeit für Kaffee und Kuchen an den gedeckten Tischgruppen im Großen Saal „An der Katharinenkirche 4“. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr, die Vortragszeit in der Regel um ca. 15.45 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Mi., 15. Aug. 15.00 Uhr	**Hägener Sommerfest** mit Musik, Kaffee und Kuchen auf dem Hagenmarkt
Mi., 22. Aug. 15.00 Uhr	**„Inquisition und Gesellschaft im Mittelalter“** Prof. Dr. Thomas Scharff (Historisches Seminar TU Braunschweig)
Mi., 29. Aug. 15.00 Uhr	450 Jahre Landeskirche: **„Lasst uns aufeinander achthaben“** (Hebräer 10,24) Mit diesem Bibelwort ruft Landesbischofs Dr. Christoph Meyns im Braunschweiger Land im Herbst 2018 ein Themenjahr der Diakonie aus. Bis Oktober 2019 wird er ein Jahr lang einen besonderen Akzent auf dieses Thema legen. Welche Impulse er den Mitarbeitenden, den Gemeinden, Propsteien und Einrichtungen der Ev.-luth. Landeskirche geben möchte, wird er an diesem Nachmittag erläutern. Dr. Christoph Meyns, Landesbischof

Bild: TU-BS.

Landesbischof
Dr. Christoph Meyns;
Bild: Landeskirche.

Mi., 05. Sep. 15.00 Uhr	**Besichtigungsfahrt in Braunschweiger Neubaugebiete** Informationen und Anmeldung in den Pfarrämtern St. Katharinen und St. Magni oder am Mittwochnachmittag. Abfahrt 14.00 Uhr, Rückkehr ca. 18 Uhr. Nähere Informationen über die Route, Kaffeetrinken und Preis folgen.
Mi., 12. Sep. 15.00 Uhr	450 Jahre Landeskirche: **St. Magni und die Auswirkungen der Industrialisierung.** Henning Böger
Mi., 19. Sep. 15.00 Uhr	450 Jahre Landeskirche: **„Katharinenpastor August Stock und die Gemeindebewegung im 19. Jahrhundert“** Dr. Peter Hennig
Mi., 26. Sep. 15.00 Uhr	450 Jahre Landeskirche: **„Darum wagt es, Schwestern ...“** 50 Jahre Frauenordination in Braunschweig Sabine Wittekopf
Mi., 03. Okt. 15.00 Uhr	Tag der deutschen Einheit. Veranstaltung fällt aus.
Mi., 10. Okt. 15.00 Uhr	450 Jahre Landeskirche: **Lebensweg und Predigtstil von Katharinenpastor und Propst Siegfried Stange** Werner Busch & Werner Heinemann
Mi., 17. Okt. 15.00 Uhr	Termin noch nicht besetzt. Ankündigung über Homepage.
Mi., 24. Okt. 15.00 Uhr	450 Jahre Landeskirche **Die Wolfenbütteler Hof- und Kirchenmusik im 17. und 18. Jahrhundert - Einblicke und Beispiele** Ein Nachmittag mit Kantor Wolfgang Bretschneider
Mi., 31. Okt. **19.30 Uhr**	Reformationstag Wort und Musik in St. Katharinen

St. Magni
Ev.-luth. Kirchengemeinde Braunschweig

Konvent evangelischer Theologinnen in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Anlässlich von „450 Jahre Landeskirche Braunschweig“ initiieren die Kirchengemeinden St. Katharinen und St. Magni im Rahmen ihres gemeinsamen wöchentlichen Bildungsangebotes Mittwochnachmittag an St. Katharinen eine öffentliche Veranstaltungsreihe.

450 Landeskirche Braunschweig 1568 – 2018

Evangelische ErwachsenenBildung Niedersachsen

Am Wochenende 8.-10.Juni 2018 war es endlich soweit. Der Landesposaunentag fand statt. Dieses Jahr, im Jubiläumsjahr 450 Jahre Landeskirche, hier in Braunschweig auf dem Burgplatz und dem Löwenwall.

Über 300 Bläserinnen und Bläser haben zusammen 2 tolle Konzerte mit alter und neuer Musik gespielt. Eine Welturaufführung gab es am Samstagabend auf dem Burgplatz mit einer Komposition von Nils Wogram, weltbekannter Jazzmusiker, geboren und aufgewachsen in der Löwenstadt. Vivaldi, Bach, Cesar Franck, Choräle wie „Gloria sei dir gesungen“, „Du meine Seele singe“ aber auch Weltliches, wie „Life ist life“, „Eye oft the Tiger“ oder als Hommage an den Braunschweiger Fußball „You´ll never walk alone“, waren zu hören. Der Wettergott hatte ein Einsehen und hat uns während der Proben mit ein paar Tropfen ein wenig erfrischt um dann dafür bei den Konzerten mit herrlichstem Wetter zu glänzen.

Am Sonntag hatten unsere Anfänger dann auch ihren langersehnten Einsatz auf dem Löwenwall im „Chor der Neuen“. Nachdem sie noch morgens in St. Katharinen im Gottesdienst ihr Bestes gegeben hatten, ertönte am Nachmittag erneut der „Himmlische Marsch“ und „Mississippi Shuffle Boat“, um alle Spieler, die das erste Mal beim Landesposaunentag dabei waren, in die Gemeinschaft der Bläser einzuführen.

Ein vollkommen gelungenes Wochenende. In 2 Jahren treffen wir uns erneut in diesem Rahmen in der Propstei Schöppenstedt.

Kerstin Kuschnik

Foto: Götz van Ooyen.

Wir waren eine kleine Gruppe. Gerne denke ich an unsere wöchentlichen Treffen am

„Frei!tagnachmittag“ zurück. Tischtennis, Kicker, Filmschauen, Bibellesen. Manchmal Pizzabacken zusammen mit Christina Rössler. Jedes Mal eine Kerzen-Andacht im Seitenschiff der Katharinenkirche. Ihr habt regelmäßig an Gottesdiensten teilgenommen und euren Glauben näher kennengelernt. Alles nur ein Anfang. Bitte mottet euer Christsein nicht ein! Sondern bleibt in Kontakt, mit Gott, mit eurer Kirche, mit anderen Christen.

Im August werden wir noch einmal als Gruppe zusammenkommen und mit der zweiten Konfirmandengruppe die „Lebensbretter“ gestalten. Ich freue mich darauf, Euch wiederzusehen.

Mit den besten Wünschen vom Kirchenvorstand und herzlichen Grüßen

Euer Werner Busch

Am 19. August wird die zweite Gruppe unserer Konfirmanden im Gottesdienst um 10.30 Uhr konfirmiert. Im nächsten Gemeindebrief stellen wir dann auch diese Gruppe vor.

Von links nach rechts:
Jeremie Lüs,
Amelie Adomat,
Anna Walther,
Philip Wollschläger;
Bild: Stephanie Sädler-Lüs.

Eine Reise ins Land der koptischen Martyrer

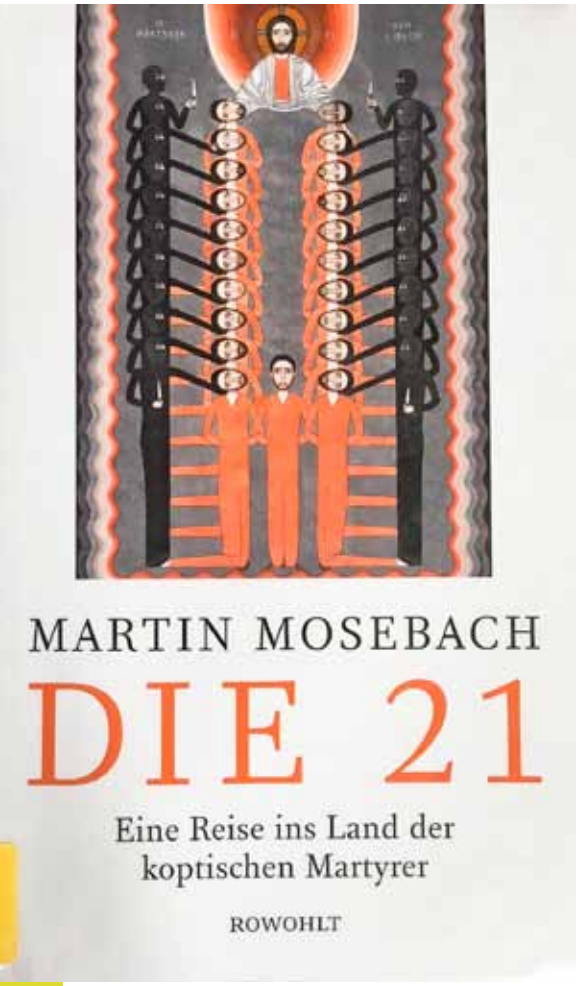


Bild: W. Heinemann.

Am diesjährigen Sonntag Reminiszere (25.2.) haben wir gemeinsam mit vielen Gemeinden in Deutschland im Gottesdienst der verfolgten und bedrängten Christen gedacht. Schwerpunkt war auf Empfehlung der EKD dieses Jahr die Lage der Christen in Ägypten.

Da trifft es sich, dass der Schriftsteller Martin Mosebach ein Buch geschrieben hat, welches sich mit der Lage der christlichen Kopten in Ägypten beschäftigt. Anlass war die Ermordung von 21 koptischen Wanderarbeitern, die 2015 vom sog.“Islamischen Staat“ in Lybien durch Abschneiden der Köpfe hingerichtet wurden, und der diese Mordtat über Video weltweit als „Botschaft an die Nation des Kreuzes“ verbreitete.

Mosebach reiste im Frühjahr 2017 nach Ägypten und besuchte im Dorf El-Or die Familien der 21 Ermordeten, sowie deren Bischof, ihre koptischen Geistlichen und die Kirchen und Klöster in denen sie herangewachsen waren. Dort taucht er ein in eine ihm fremde, verloren geglaubte Welt, die den Glauben und die Liturgie der frühen Christenheit bis heute bewahrt hat und lebendig hält. Er staunt über den Stolz der Familien, einen Märtyrer hervorgebracht zu haben, der auf den neuen Ikonen als Heiliger gekrönt und verehrt wird. Die Selbstverständlichkeit, mit der das Märtyrertum, die imitatio Dei, zur Grundlage koptischer Gläubigkeit gehört, fasziniert ihn. Diese Faszination Mosebachs für das Märtyrertum muß man nicht teilen, aber sie ist für das Verständnis koptischen Christentums grundlegend.

Mosebach gelingt m.E. eine lesenswerte literarische Reportage sowohl über die kraftvolle Existenz des koptischen Christentums, als auch seiner Gefährdung als religiöse Minderheit im muslimischen Ägypten. In historischen und religiösen Exkursen reflektiert er dabei sowohl seine Fremdheit und Befangenheit, dringt aber auch zu einem Verständnis koptischer Gläubigkeit vor. Es ist damit nicht unbedingt ein leicht lesbares Buch geworden, aber es bietet einen plastischen Einblick in diesen Zweig des Christentums.

Werner Heinemann

Martin Mosebach, Die 21 – Eine Reise ins Land der koptischen Martyrer, Rowohlt 2018, 70 Seiten, 20 €.

ISBN: 9783498045401

Das Buch ist im Buchhandel erhältlich oder in der Stadtbibliothek ausleihbar.

Elitendemokratie und moralisierende Bevormundung überwinden – Eine lesenswerte EKD-Publikation

Wer die kirchenoffiziellen Verlautbarungen und öffentlichen Stellungnahmen kirchlicher Verantwortungsträger zu den politischen und gesellschaftlichen Ereignissen der letzten Jahre verfolgt hat, dem fällt auf, dass in ihnen ein hermetischer Code des Guten, Wahren und Korrekten gepflegt wird.

Ob Folgen der Globalisierung, der Flüchtlings-und Migrationswelle, des sozialen Wandels, der Klimapolitik, egal welches Thema, es wird ein enger Korridor vermeintlich zulässiger Paradigmen nicht verlassen. Weil damit Religion auf Moral reduziert wird, erhält der Vorwurf an die Kirchen, als bloße Moralagentur zu agieren, Gewicht. Der Meinungspluralität in Gesellschaft und auch der Kirche entspricht das nicht.

Da ist es erfreulich, dass im August 2017 die Kammer für Öffentliche Verantwortung der EKD eine kleine 30seitige Schrift herausgab, die den Raum für innerkirchliche Kontroversen zu öffnen versucht. Unter dem Titel *„Konsens und Konflikt: Politik braucht Auseinandersetzung“* möchte die Kammer „Zehn Impulse zu aktuellen Herausforderungen der Demokratie in Deutschland“ geben.

Nachdem zu Beginn die Bedeutung von Konflikt und Streitkultur für die Demokratie behandelt wird, benennt sie auch die Aufgabe, Antworten zu finden auf wirtschaftliche und kulturelle Globalisierung, sozialen Wandel und Abstiegsängste. Die Schrift weicht auch Antworten nicht aus. So formuliert sie, dass im Zeitalter von Flucht und Migration die Demokratie darüber Verständigung braucht, wer zugehörig ist. Sie muss sich dem Konflikt zwischen den Rechten schutzsuchender Menschen und der Leistungsfähigkeit des Gemeinwesens stellen.

Besonders interessant sind die Ausführungen über die Kirchen als Orte demokratischer Beteiligung. Danach sollen die Kirchen Foren sein, auf denen Ängste wahrgenommen werden und Konflikte ausgetragen werden können. Hier sind auch selbstkritische Töne zu vernehmen, insoweit manche kirchlicherseits vertretenen moralischen Überzeugungen als Stigmatisierung anderer Positionen wirken und zum Abbruch bzw. Rückzug von Mitgliedern führen. Für diese Auseinandersetzung braucht es aber auch Spielregeln und Grenzen. So dürfen Gewalt und Rassismus keinen Ort im demokratischen Wettstreit haben, vorschnelle Ausschließungen mißliebiger Meinungen aber auch nicht.

Werner Heinemann

Die Broschüre Konsens und Konflikt: Politik braucht Auseinandersetzung kann entweder über versand@ekd.de bestellt oder unter www.ekd.de/publikationen als PDF-Datei heruntergeladen werden.

Konsens und Konflikt
Politik braucht
Auseinandersetzung

EKD
Evangelische Kirche
in Deutschland

...als neuer gesetzlicher Feiertag

Am 19.6.2018 hat der Niedersächsische Landtag mit 100 Ja-Stimmen, 20 Nein-Stimmen und 17 Enthaltungen beschlossen, den Reformationstag am 31.10. als gesetzlichen Feiertag aufzunehmen. Dem ging eine längere, kontroverse öffentliche Diskussion voraus.

Auch innerhalb der Gemeindemitglieder und im Kirchenvorstand von St. Katharinen gab es im Vorfeld dieses Beschlusses rege Diskussionen. Uns freut es daher sehr, dass unser Landesbischof in einer Stellungnahme seine Sicht der Dinge dazu bekannt macht, die wir beiliegend gerne abdrucken. Ebenso haben uns aus der Gemeinde weitere Stimmen erreicht, die den Vorgang eher kritisch sehen. Auch diese Stimmen drucken wir im Folgenden ab.

Wir würden uns freuen, wenn dadurch die Diskussion angeregt wird.

Ihre Hagenbrief-
Redaktion

Bibelturm in Wittenberg 2017,
Bild: W. Busch.

Eine Polemik

Warum werde ich den Verdacht nicht los, dass es bei der Diskussion um die Aufnahme des Reformationstages als gesetzlichen Feiertag in Niedersachsen nur darum ging, die quantitative „Gerechtigkeitslücke“ von Feiertagen zu anderen Bundesländern zu mildern? Vielleicht deswegen, weil die nun nicht gerade für ihre Kirchenfreundlichkeit bekannten Gewerkschaften auch dafür eintraten und selbst die Pressemitteilung der EKD vom 19.6.18 nicht darauf verzichten wollte, diese „Ungleichheit“ zu kommentieren?

Ermutigend finde ich es als evangelischer Christ auch nicht gerade, wenn der NDR-Redakteur Daniel Kaiser kommentiert: *„Der 31.10. ist ein Festtag der Bürgergesellschaft. Es ging damals nicht nur um ein paar Glaubensfragen, mit denen die meisten heute ohnehin nicht mehr viel anfangen können. Nein, die Reformation war ein Paradigmenwechsel in der Bildung, im Sozialwesen, beim Wert der Arbeit und in der Kultur.“* Ach, so ist das.

Und besonders animierend finde ich es auch nicht, wenn es in der Begründung der Landesregierung zum Gesetzentwurf heißt: *„Der religionsübergreifende Charakter des Tages in seiner rechtlichen und tatsächlichen Ausgestaltung soll in den Vordergrund gestellt werden(…) Er sollte der gemeinsamen Verständigung über wesentliche geistige Grundlagen unserer Gesellschaft dienen und erscheint geeignet, in besonderer Weise auch den Beitrag der anderen Konfessionen und Religionsgemeinschaften zu unserer Kultur zu würdigen“*

Wenn das so ist, kann man die Kritik von jüdischer und katholischer Seite eigentlich nicht verstehen. Und hat nicht die EKD alles getan, um im Jubiläumsjahr der Reformation 2017 den Bekenntnischarakter der Lutherschen Schriften zu kastrieren und ihr Heil in den säkularen Schwundstufen wie Menschenwürde, Menschenrechte, soziale Gerechtigkeit und allseits geübte Toleranz zu suchen? Ist das die „Anschlussfähigkeit“ an die säkulare Gesellschaft? Diese Sucht nach gesellschaftlicher Relevanz der Kirche?

Mich erinnert das an das Verfahren der Homöopathie, wo durch potenzierte Verdünnung der Urtinktur spätestens bei der Potenz D 30 kein Atom des Wirkstoffes mehr vorhanden ist.

Im Kleinen Katechismus schreibt Luther zum 3.Gebot „Du sollst den Feiertag heiligen“. *„Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern es heilig halten, gerne hören und lernen.“*

Sich darauf zu besinnen lohnt sich, mit oder ohne gesetzlichen Feiertag.

Werner Heinemann

0

Ich freue mich über den neuen Feiertag!

Braunschweiger Thesenanschlag, Burgplatz, 31.10.2018; Fotos: R. Schlichting.

Eine breite Mehrheit der Abgeordneten in den Landtagen von Niedersachsen und Schleswig-Holstein sowie in den Bürgerschaften von Hamburg und Bremen hat sich, ohne Fraktionszwang und unabhängig von der eigenen Konfession, für den Reformationstag als gesetzlichen Feiertag entschieden. Das ist ein Vertrauensbeweis gegenüber der evangelischen Kirche und eine Folge der Art und Weise, wie wir das Reformationsjubiläum 2017 gefeiert haben:

- Evangelisch profiliert, aber in ökumenischer Weite, und mit vielfältigen Formen: Gottesdiensten, Ausstellungen, Musicals, Vorträgen, Festen.
- Mit der Botschaft von der Rechtfertigung im Zentrum, aber zugleich mit dem Blick für die Relevanz des christlichen Glaubens für das gesellschaftliche Zusammenleben.
- Mit der Würdigung der Leistungen von Martin Luther, Philipp Melanchthon, Johannes Bugenhagen, Ulrich Zwingli und Jean Calvin und zugleich der kritischen Aufarbeitung ihrer Äußerungen gegenüber Andersgläubigen, insbesondere Juden und Muslimen.

Die große Mehrheit von Politikerinnen und Politikern sagt uns: Wir haben erlebt, dass Ihr als evangelische Kirche einen solchen Tag zum Feiertag für alle Bürgerinnen und Bürger machen könnt. Wir trauen Euch das zu. Das ist für uns ein Anlass zur Freude!

Natürlich hätten wir den Reformationstag ohnehin begangen, wie wir es ja immer getan haben. Aber nun haben wir die Chance, die Themen der Reformation an einem gesetzlichen Feiertag stark zu machen. Für mich sind solche Themen beispielsweise:

- Der Mensch lebt von der Liebe Gottes, nicht von seiner eigenen Leistungskraft: Was bedeutet das in einer Leistungsgesellschaft, die von den Bedingungen der Ökonomie bestimmt wird?
- Der Glaube stellt uns in die Verantwortung für unsere Gesellschaft: Wie können wir zu einem gerechten Miteinander beitragen?
- Die Reformation war eine Bildungsbewegung: Was brauchen Menschen im 21. Jahrhundert als Bildungshorizont?
- Die Reformation zielte auf die Erneuerung der Kirche. Was verbindet uns darin als christliche Kirchen weltweit? Und wie geht es weiter mit der evangelisch-katholischen Ökumene?

Das sind einige Beispiele für Themenfelder, die wir am Reformationstag aufgreifen können. Nun ist es an uns, aus dieser Chance etwas zu machen. Ich freue mich darauf!

Dr. Christoph Meyns, Landesbischof

Reformationstag u.a.

Selbstprüfung, Lebensbilanz, In-sich-gehen gehören zum christlichen Glauben. Die erste der 95 Thesen Luthers bringt es auf den Punkt. „Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagte: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen, wollte er, dass das ganze Leben der Glaubenden Buße sei."

Dass jeder Christ, jede Christin dafür hoffentlich individuelle Gelegenheiten und Formen hat, kann man allen nur wünschen. Für manche ist der Urlaub eine Zeit des Nachdenkens. Andere kommen in den Tagen „zwischen den Jahren" Ende Dezember in eine melancholische Stimmung. Für Nachdenklichkeit braucht es geeignete Zeiten, „Ambiente". Manch einer geht irgendwann im Jahresverlauf ein Wochenende ins Kloster, eine andere nimmt ein paar Wellnesstage als „Auszeit". Man will sich besinnen. Zu sich selber (zurück)kommen. Da das im stressigen Alltagsgeschäft nicht geht, braucht man eine Unterbrechung dafür. Manchmal reifen Lebensentscheidungen erst an solchen Inventur-Tagen.

Dass es im Kalender dafür einen offiziellen Platzhalter gibt, einen festen Termin, finde ich sinnvoll. Der **Buß- und Bettag** ist ein symbolischer Tag. Er erinnert daran: Wenn Ihr Euch sonst dafür keine Zeit nehmt, dann lasst euch wenigstens 1x im Jahr offiziell die Frage gefallen, ob das nicht doch ganz gut wäre.

Feierliche Werktage

Bekanntlich hat die Bundesregierung 1995 den Buß- und Bettag aus der Reihe der gesetzlichen Feiertage herausgenommen. Für die Pflegeversicherung, die eine gute Sache ist. Historisch betrachtet war der Buß- und Bettag ohnehin ein ursprünglich staatlich initiierter Feiertag. Obrigkeiten verordneten früher ihren Untertanen solche Bettage, wenn Gefahr drohte. So z.B. 1532 in Straßburg anlässlich der Türkenkriege. Das Volk sollte ordentlich Buße tun, damit Gott nicht allzu ungnädig auf das Treiben der Menschen blickte. Schließlich wollten doch die Mächtigen mit ihrer Politik keinen Schiffbruch erleiden müssen. Sie wollten göttlichen Beistand haben, also muss das Volk moralische Einkehr halten und beten.

Auch wenn der Staat „seinen" Tag inzwischen abgeschafft hat, haben wir Protestanten ihn trotzdem beibehalten. Wie sollte auch ausgerechnet die „Kirche der Reformation" das Thema Umkehr und Bereitschaft zum Neuanfang ad acta legen?

Genauso wie mit dem Buß- und Bettag haben wir es am Hagenmarkt mit dem Reformationstag gehalten. Den haben wir seit Jahren begangen, ohne dass er ein Werktag gewesen ist. Eine Idee von Landeskirchenmusikdirektor Claus-Eduard Hecker. Dank seiner Planungshilfe haben festlich mit „Wort und Musik" Reformationstag gefeiert. Nicht triumphalistisch, sondern nachdenklich, deshalb mit Vortrag. Viele

Jahre haben wir ohne Feiertags-Schutz am Abend des 31.10. in die Kirche eingeladen. Mit anschließendem Empfang und guter Resonanz. Wir werden das weiterhin tun. Es ist immerhin „unser“ Tag. Natürlich auch ein symbolischer Termin. Luthers Thesenanschlag steht für evangelische

Identität, mit all den Ambivalenzen, an denen wir uns besonders im Jubiläumsjahr 2017 ordentlich abgearbeitet haben (z.B. „Lutherfasten“). Zur betörenden Magie dieses Datums gehören Hammerschläge an Kirchentüren, gehört ein Mönch gegen Papst und Kaiser wie David gegen Goliath. Gewissensnot und Glaubensfreiheit. Eine tolle Geschichte. Doch es gehören eben auch dunkle, schmutzige Altlasten dazu. Selbst gute Beschlüsse der EKD-Synode von 2015 und 2016 zur Aufarbeitung der Judenfeindlichkeit Luthers haben diesem Tag den bitteren Beigeschmack nicht nehmen können. Es ist ein kompliziertes Datum. Ein konfessionell unbestimmter Buß- und Bettag[i] als allgemeiner Feiertag wäre leichter zu denken und klarer zu gestalten.

Religion in der Gesellschaft

Jetzt will man den Reformationstag als Tag interreligiöser Kommunikation verstanden wissen, möglichst als eine Art ‚Tag der Gesellschaft‘. Trotz verhaltener Zustimmung des Deutschen Gewerkschaftsbundes und des teilweise massiven Protestes anderer gesellschaftlicher Akteure und religiöser Partner[ii] hat man diesen konfessionellen Tag gewählt. Eine schwierige Ausgangssituation. Fällt diese Bewältigungsaufgabe nun den Kirchen zu? Können wir kitten, was durch Landtagsbeschlüsse zerrissen oder zumindest belastet wurde, indem wir gleichzeitig ideell profitieren? Der Staat, so die 5. These der Barmer Erklärung, hat die Aufgabe, „für Recht und Frieden“ zu sorgen. In Teilen der Gesellschaft hat der Landtag mit seinem Beschluss Unruhe verursacht. Das friedliche Nebeneinander und Miteinander religiöser und weltanschaulicher Gruppen ist mit dem Gesetzes-Beschluss zum Reformationstag belastet worden. Es war absehbar, dass diese Entscheidung von bestimmten Partnern als Provokation empfunden würde.

Ich denke mir: Bitte die ganze schon geleistete evangelische Aufarbeitung im Verhältnis zur jüdischen Gemeinde und zur Katholischen Kirche nicht noch einmal von Null beginnen lassen! „Die Gemeinschaft mit dem jüdischen Volk ist ein Teil unseres Glaubensverständnisses“, versicherte der Hannoversche Landesbischof Ralf Meister zum Auftakt der Woche der Brüderlichkeit im März 2012.[iii] Eine ähnlich lautende Vergewisserung hat im teilweise erhitzten Diskussionsprozess um den Reformationstag aus meiner Sicht gefehlt.

Wird die Gesellschaft den Reformationstag künftig ***gegen*** die spezielle Magie dieses Datums, gegen seine jahrhunder-

telange Wirkungsgeschichte und möglicherweise auch ***gegen*** sein Thema „Evangelische Identität“ annehmen? Um das zu erreichen, versucht man ihm nun andere, (korrigierende?) Interpretationen beizulegen. Mir kommt das wenig überzeugend vor.

Nebenbei bemerkt: Klüger handhaben Staat und Kirche es mit dem Volkstrauertag. Der hat auch eine sehr schwierige Geschichte. Träger *dieses* Gedenktages ist jedoch offiziell die Kriegsgräberfürsorge. Also weder Kirche noch Staat, die in den Weltkriegen leider sehr unrühmliche Rollen gespielt haben und nur mit vielen Fragezeichen „Veranstalter“ eines solchen Tages sein könnten. Eine salomonische Regelung, der man einen sensiblen und klugen Umgang mit historische Lasten anmerken kann.

Religion gehört wieder zu Deutschland?

Zum Schluss: Es gibt Indizien für neue Akzente im Verhältnis zwischen Staat und Kirche. Religion gehört wieder zu Deutschland. Als kulturelle Prägung. „Wesentlich durch das Christentum bestimmt.“ Gemeinsam gefeiertes Reformationsjubiläum. Kreuze in Bayrischen Behörden. Nun die Einführung des Reformationstags als niedersächsischen Feiertag. Ist Kirche der religiöse Kitt für den gesellschaftlichen Frieden? Evangelische Christen hatten aus dem Kirchenkampf von 1934 (Barmer Erklärung) bis 1945 die Lehre gezogen, diesbezüglich künftig skeptisch zu sein. Skeptisch hinsichtlich zivilreligiöser „Aufgaben“ des Glaubens. Skeptisch gegen jede politische Funktionalisierung von Religion.

Fazit: Ein bisschen mehr Innehalten und Selbstprüfung. Dafür etwas weniger kulturelle, gesellschaftliche Vergewisserung. Weniger Affirmation würde vielleicht auch manche Debatte entkrampfen. Stoff für die nächsten herbstlichen Feiertage.

Wir laden dazu ein!

Werner Busch

Quellen zum Text:

[i] www.landtag-niedersachsen.de/Drucksachen/Drucksachen_18_02500/01001-01500/18-01089.pdf

[ii] www.landtag-niedersachsen.de/Drucksachen/Drucksachen_18_02500/00501-01000/18-00827.pdf

[iii] https://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/presse-und-medien/frontnews/2012/03/2012_03_27chen_18_02500/01001-01500/18-01089.pdf

Festakt Frauenordination;
Bild: Agentur Hübner.

50 Jahre Frauenordination in der Braunschweigischen Landeskirche

Im April 1968 wurden in der Katharinenkirche Gertrud Böttger-Bolte, Mechthild Brauer, Doris Gaßmann, Gudrun Hahn, Annemarie Marx und Ingeborg-Charlotte Neubeck als die ersten Pfarrerinnen der Braunschweigischen Landeskirche durch Landesbischof Gerhard Heintze in ihr Amt eingeführt.

Aus Anlass dieses Jubiläums fand am 4.4.2018 im Dom ein großer Festgottesdienst statt. Mechthild Brauer, Gertrud Böttger-Bolte, Gudrun Hahn und Ingeborg-Charlotte Neubeck konnten an diesem Gottesdienst teilnehmen.

Landesbischof Dr. Meyns erinnerte in seiner Predigt an die Verletzungen und Diskriminierungen, die diesen Frauen in der Zeit ihres Dienstes widerfuhren. Regionalbischöfin Kühnbaum-Schmidt ging in ihrer Ansprache darauf ein, wie lange es dauerte, bis Frauen als ernst zu nehmende Theologinnen anerkannt wurden.

In St. Katharinen haben seit 1968 einige Theologinnen ihren Platz gefunden wie die Vikarinnen Kristina Kühnbaum-Schmidt und Kerstin Pustoslemsek.

Pfarrer Busch beschreibt das Miteinander heute so: „Ich erlebe im Kreis der Kolleginnen und Kollegen eine selbstverständliche respektvolle, teilweise freundschaftliche Zusammenarbeit. Ein schöner und notwendiger Ausdruck für das, was die EKD-Synode 1989 mit ihrem Beschluss zur „Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche“ gesagt hat. Das macht mich dankbar und stolz auf meine entwicklungsfähige Kirche.“

Einen umfangreichen Bericht über die Jubiläumsveranstaltung einschl. der Predigt des Festgottesdienstes können Sie finden unter https://www.landeskirche-braunschweig.de/nc/aktuell/nachrichten/meldung/artikel/schmerzhafte-diskriminierung.html.

Im NDR Fernsehen lief eine Kurzdokumentation unter dem Link https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/hallo_niedersachsen/Seit-50-Jahren-Frauen-als-Pfarrerinnen,hallonds43478.html. Dort können Sie ein Interview mit Frau Brauer und Frau Neubeck zu dem Thema in der Katharinenkirche sehen.

In der Stiftskirche Bad Gandersheim wurde am 1. Juli die Ausstellung „Talar und Lippenstift – 50 Jahre Frauen im Pfarramt“ eröffnet. Sie wird bis zum 30. September gezeigt.

Susanne Schulz-Klingner

Bestattungsvorsorge ist eine klare Ansage.

Carl Cissée
Bestattungen

Fallersleber Straße 14/15 · 38100 Braunschweig
Tel.: 0531 - 44324

Illerstraße 60 (EKZ) · 38120 Braunschweig
Tel.: 0531 - 8667676

1993 bezog der Verein Krebsnachsorge Braunschweig e.V. mit der Beratungsstelle für Krebskranke und Angehörige Räumlichkeiten am Hagenmarkt 2. Gegründet wurde der Verein bereits 1949, damals unter dem Namen Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose. Somit ist er einer der ältesten Gesundheitsvereine Braunschweigs.

Team der Beratungsstelle;
Bild: Beratungsstelle.

Viele Menschen laufen tagtäglich bei uns vorbei ohne groß Notiz von dem Verein und der Beratungsstelle zu nehmen. Denn wir sind keine Einrichtung, die man mal ebenso besucht, um sich zu informieren. Zu uns kommen die Menschen in der Regel dann, wenn sie selbst oder jemand in ihrem Umfeld an Krebs erkrankt sind. Und oft hören wir dann Sätze wie „ Ich gehe hier schon seit 20 Jahren vorbei und das Schild der Beratungsstelle ist mir noch nie aufgefallen.“ Das liegt sicherlich daran, dass Krebs ein Thema ist, das vielen Menschen Angst macht und gerne umgangen wird. Dabei ist Krebs eine der Erkrankungen, die am häufigsten auftritt und zwar in der unterschiedlichsten Form und Ausprägung. Krebs ist so alt wie die Menschheit und ebenso alt sind manche Vorstellungen von Verlauf und Symptomen der verschiedenen Krebserkrankungen.

Die Diagnose Krebs stellt das bisherige Leben der erkrankten Menschen auf den Kopf und hat oft weitreichende Folgen. Neben den medizinischen Aspekten der Erkrankung stehen für die Betroffenen daher auch rechtliche, materielle, soziale und psychische Probleme im Vordergrund. Der Verein Krebsnachsorge Braunschweig e.V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen mit Krebserkrankungen und deren Angehörige zu beraten und auf ihrem Weg mit der Erkrankung zu begleiten.

Das Team der Beratungsstelle besteht aus drei ausgebildeten Psychoonkologen/innen. Psychoonkologie ist eine spezielle Fachrichtung, die sich mit den psychischen und sozialen Auswirkungen der Erkrankung befasst. Psychoonkologische Angebote zielen darauf ab, Menschen mit einer Krebserkrankung sowie deren Angehörige beim Umgang mit der Erkrankung und deren Folgen zu unterstützen und sie

zu begleiten. Dies kann in Form von Einzelgesprächen oder auch im Rahmen von Gruppenangeboten erfolgen. Die Beratungsstelle für Krebskranke und Angehörige bietet neben angeleiteten Gesprächsgruppen auch Kurse wie z.B. Malen, Qi Gong und Yoga an. Darüber hinaus organisiert der Verein Vorträge und Veranstaltungen zum Thema Krebs.

Seit einigen Jahren arbeiten wir mit der Katharinengemeinde und Pfarrer Werner Busch zusammen. Viele unserer Veranstaltungen finden z.B. im Gemeindesaal statt. Eine ganz besondere ist die Aktion Lucia, die wir jedes Jahr im Oktober organisieren. Oktober ist der Brustkrebsmonat und wir gedenken mit einem Gottesdienst aller Menschen, die jährlich daran versterben. Herr Busch und die Katharinenkirche sind seit nun mehr drei Jahren fester Bestandteil dieser Tradition - das freut uns sehr!

Wenn Sie mehr über unsere Angebote erfahren möchten, können Sie sich gern bei uns melden oder schauen Sie doch einfach mal rein.

Beratungsstelle für Krebskranke und Angehörige, Hagenmarkt 2, 38100 Braunschweig, Tel. 0531-14689,
www.krebsnachsorge-bs.de

Anzeige

Senioren- u. Pflegeheim Thomaestraße

- Dauerpflege
- Kurzzeitpflege
- Junge Wohngruppen

Thomaestraße 10
Telefon 581 14·0
Frau Christina Jasper
www.thomaehof.de

Stiftung St. Thomaehof
Die soziale Stiftung für Senioren in Braunschweig

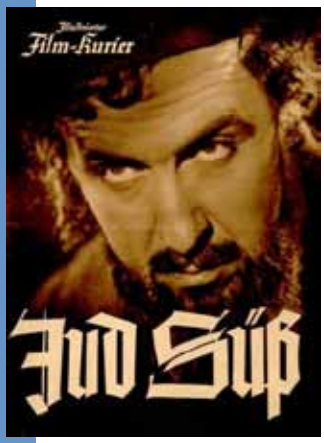
Di., 21. Aug.
16.00 Uhr
.

Erziehung zur Unmenschlichkeit: „Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei s einem Eid - Ein Bilderbuch für Groß und Klein“
Im Jahr 1935 erschien im Stürmer-Verlag Julius Streichers in Nürnberg ein Buch, das wie kein anderes zuvor Propaganda gegen die Juden verbreitete. Das Buch gilt heute als „Prototyp nationalsozialistischer Gestaltungsversuche“.
Diakon **Siegfried Graumann** wird versuchen, dieses Buch mit seinem menschenverachtenden Inhalt zu erklären.

Gasthaus „Stadt Leipzig“ am Hagenmarkt; Bild: Stadtarchiv BS.

Di., 18. Sep.
16.00 Uhr

Der Pferdehändler aus Grajewo –
ein Beispiel jüdischer Migration in Braunschweig
Bei den aus dem Osten Europas kommenden jüdischen Migranten, die sich Anfang des 20. Jahrhunderts in Braunschweig niederließen, fällt auf, dass eine größere Zahl aus der heute polnischen Ortschaft Grajewo stammten. Fast alle von dort zuziehenden Männer arbeiteten als Pferdehändler. Dieser Auffälligkeit soll an diesem Nachmittag durch Mitarbeiter der Gedenkstätte Schillstraße nachgegangen werden.



Bilder 1 und 3: Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit.

Di., 16. Okt.
16.00 Uhr

„Jud Süß“ – Der Film (angefragt)
Jud Süß ist ein antisemitischer nationalsozialistischer Spielfilm von Veit Harlan aus dem Jahr 1940. Das von der damaligen Regierung in Auftrag gegebene und als Propagandafilm konzipierte Werk ist zwar an die historische Figur des Joseph Süß Oppenheimer (1698–1738) angelehnt, entspricht jedoch nicht den überlieferten Quellen, die darauf hindeuten, dass Süß Oppenheimer lediglich ein Sündenbock war, der für die Verfehlungen des Herzogs Karl Alexander von Württemberg (1684–1737) büßen musste. In Fortsetzung unseres Gesprächskreises vom 17. April 2018 wollen wir mit der Referentin Miriam Hesse diese Thematik vertiefen und am Originalfilm exemplarisch arbeiten.

Wieder eröffnet: Café Kreuzgang

Im letzten Jahr hat das Café im Kreuzgang der Brüdernkirche viele Besucher mit seiner idyllischen Atmosphäre verzaubert. Und so ist es eine schöne Sache, dass es auch in diesem Jahr seine Pforte wieder geöffnet hat. Das ermöglicht es, die rummelige Stadt für einen Moment zu verlassen und bei Getränken und kleinen Speisen im Innenhof zu verweilen.

Die Mehrwerk gGmbH aus Neuerkerode bietet wieder ein abwechslungsreiches gastronomisches Angebot und auch für den kleinen Hunger ist mit einer Suppe oder belegten Brötchen gesorgt.

Genießen Sie dieses paradiesische Angebot, indem Sie durch die Klosterpforte in der Schützenstr. 22a eintreten.

Das Café ist Di-Fr von 10-19 Uhr, Sa, So und feiertags von 13-19 Uhr geöffnet.

Bild: W. Heinemann.

GEMEINDE.WIR

2. Kongress der Landeskirche Braunschweig
für Haupt- und Ehrenamtliche

ZUM 2. MAL „GEMEINDE.WIR“

Alle Haupt- und Ehrenamtlichen sind wieder zu einem Kongress eingeladen

Wolfenbüttel. Der Kongress "Gemeinde.Wir" der Landeskirche Braunschweig geht in die zweite Runde. Nach 2015 wird am 8. September 2018 der zweite Kongress für Haupt- und Ehrenamtliche stattfinden. Nach Braunschweig diesmal in Wolfenbüttel. Der Kongress ist Teil der Veranstaltungen der Landeskirche zu ihrem 450-jährigen Bestehen. Er soll wieder Anregungen für die Gemeindearbeit und Raum zur Begegnung bieten.

Der Auftakt ist um 10 Uhr in der Hauptkirche BMV in Wolfenbüttel. Mit dabei sind Landesbischof Dr. Christoph Meyns und Dr. Christian Stäblein, Propst der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg -schlesische Oberlausitz aus Berlin. Im Zentrum des Tages stehen verschiedene Foren: Neue Kirchenmusik entdecken, Seelsorge heute, Gemeinde entwickeln, Bibel neu entdecken, Neue Medien in der Kirche, FreshX-Kirche, Gemeinwesenarbeit in und von der Kirche.

Halten Sie sich jederzeit über den Stand der Vorbereitungen auf dem Laufenden:

gemeindepunktwir.de

Mit Referenten aus ganz Deutschland hatten rund 400 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landeskirche am 10. Oktober 2015 erstmals bei einem Kongress über die Zukunft ihrer Arbeit beraten. In sechs Foren und 33 Workshops tauschten sie sich einen Tag lang in den Braunschweiger Innenstadtkirchen über aktuelle Herausforderungen aus.

KONTAKT

Für Rückfragen und weitere Informationen.

Theologisches Zentrum Braunschweig
Alter Zeughof 1
38100 Braunschweig

Tel.: 0531 – 12 05 40
Fax: 0531 – 12 05 45 0
sekretariat.thz@lk-bs.de
www.thzbs.de

Backen Sie manchmal auch einen Kuchen, der vorzüglich schmeckt und den schon Ihre Mutter oder Großmutter gebacken hat?

Ich kenne es noch, dass zu bestimmten Anlässen, wie z.B. Geburtstag, Taufe, Weihnachten usw. ganz bestimmte Kuchen bzw. Gebäck auf den Tisch kamen.

Schreiben Sie doch das Rezept Ihres Lieblingskuchens auf und schicken es entweder per Email an werner.heinemann@katharinenbraunschweig.de oder an unser Gemeindebüro, An der Katharinenkirche 4.

Vielleicht gibt es ja um das Rezept herum eine kleine Geschichte? Teilen Sie uns diese doch ebenfalls mit.

Vielleicht bekommen wir so eine kleine Reihe schöner Rezepte, die wir im Hagenbrief zum Nachbacken abdrucken können oder zu einem kleinen Rezeptbüchlein zusammenstellen können.

Werner Heinemann

Bild: keksstaub.de.